

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

160 (12.7.1912)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481  
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.  
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128  
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseratenannahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei G. C. & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfaßt einschließlich der Unterhaltungsbeilage 10 Seiten.

### Vermögen oder Erbschaft.

Wenn wir den „Berliner Politischen Nachrichten“, einer häufig von Regierungsstellen benötigten Korrespondenz, glauben dürfen, dann ist sich das Reichsschatzamt darüber schlüssig geworden, welche Steuern es als Besitzsteuern im Sinne des Kompromisses Erzberger-Wassermann nicht anheben kann. Es lehnt sowohl die eventuell von einer sogenannten Veredelung begleitete Erhöhung der Matrularbeiträge der Einzelstaaten wie die Dividendensteuer ab. Nach der positiven Seite hin ist das Amt aber nicht zu einem so klaren Ergebnis gelangt. Weniger wohl weil ihm das Talent als die Traute fehlte. Da will Herr Kühn nicht vorgehen. Er überläßt dem Bundesrat die Entscheidung und unterbreitet ihm zur gefälligen Auswahl den Entwurf einer Reichsvermögenssteuer mit verschiedenen Varianten (Vermögenszuwachssteuer u. dgl.) neben Entwürfen für die Einführung von Erbschaftssteuern.

Immer vorausgesetzt, daß die Mitteilungen der Korrespondenz zutreffen, hat also jetzt der Bundesrat Gelegenheit, sich den Kopf zu zerbrechen und nach allen Erfahrungen der Vergangenheit wird es ihm nicht ganz leicht sein, einen Entschluß zu fassen. Je reichhaltiger die Kollektion ist, die ihm das Schatzamt vorlegt, um so schwieriger wird die Wahl sein, und wer weiß, ob das nicht am Ende sogar ein wenig die Absicht war. Selbstverständlich ist er auch keineswegs genötigt, sich an die Vorschläge des Schatzsekretärs zu halten. Was der verworfen hat, kann der Bundesrat wieder aufgreifen und die Agrarier werden ihren ganzen Einfluß aufbieten, um die von Herrn Kühn beiseite geschobene Vorlage wieder zu Ehren zu bringen. Hat sich doch eben erst wieder der Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrats für die Erhöhung der Matrularbeiträge ausgesprochen und ist doch die Dividendensteuer eines der Lieblingspferde des konservativen Reiters. Die Agrarier wollen es nicht wahr haben, daß, wie die erwähnte Korrespondenz sagt, eine Lösung des Besitzsteuerproblems auf dem Wege über die Dividendensteuer mit dem Grundgedanken der Resolution Erzberger-Wassermann nicht vereinbar sind, und die Gründe, die das Reichsschatzamt angeblich gegen die „Reform“ der Matrularbeiträge anführt, werden ihnen ebenfalls nicht als stichhaltig gelten.

Es heißt, daß sich das Amt auf die Ablehnung des Kampfs des Besitzsteuerkompromisses von 1909 beruft. Dieses lief bekanntlich darauf hinaus, die verhasste Erbschaftsteuer durch ein von Reichswegen den Bundesstaaten auferlegte Steuer zu ersetzen, die sich beim besten Willen nicht als ein einer direkten Reichsteuer gleichwertige Belastung des Besitzes anprechen ließ. Die verbündeten Regierungen gingen aus finanzpolitischen und finanztechnischen Gründen nicht auf den Vorschlag ein und das Reichsschatzamt ist der Meinung, daß die damaligen Bedenken auch heute noch in vollem Umfange bestehen.

Nun wird ihm die Rechte aber zweifellos vorbehalten, daß auch gegen eine Reichsvermögenssteuer von den verbündeten Regierungen bisher stets lebhaft Einwendungen erhoben worden seien, und wenn der Bundesrat dieses ihm vorgelegte Projekt debattiert, würde er daran erinnert werden, wie er sich bei den Finanzreformen von 1906 und 1909 zu ihm gestellt hat.

Im Jahre 1906 stellten die Sozialdemokraten in der Kommission den Antrag auf Einführung einer Reichseinkommen- und Vermögenssteuer. Aber sowohl der Schatzsekretär Freiherr v. Stengel wie der preussische Finanzminister v. Rheinbaben erklärten, den Antrag, der weder materiell noch formell durchführbar sei, für völlig unannehmbar. Die Verteidigung der Abgeordneten Bernstein und Singer hatte keinen Erfolg: der Vorschlag wurde abgelehnt. Im Plenum wurde er zum Teil von der freisinnigen Volkspartei wieder aufgenommen. Sie forderte die Reichsvermögenssteuer im Zusammenhang mit dem neuen Flottengesetz. Die Vermögen im Betrage von mehr als 100 000 M. sollten herangezogen werden und der Abg. Müller-Meinungen wies darauf hin, daß eine Vermögenssteuer gewissermaßen ein Korrelat zu der von der Regierung vorgeschlagenen kleinen Erbschaftsteuer sei. Die Sozialdemokratie erklärte sich auch für diesen Antrag, aber auch er wurde verworfen, nachdem der Schatzsekretär versichert hatte, daß die verbündeten Regierungen einmütig entschlossen seien, jeden Versuch, die direkten Steuern, sei es nun in der Form einer allgemeinen Einkommenssteuer, sei es in der einer Vermögenssteuer auf das Reich zu übertragen, rundweg abzulehnen.

Schon in der Begründung des Finanzreformentwurfs von 1909 wandte sich die Regierung aufs neue gegen den

Gedanken einer Vermögensbesteuerung, da diese in Gemeinschaft mit der Einkommenbesteuerung, das unentbehrliche Fundament der einzelstaatlichen und kommunalen Finanzwirtschaft bilde. Nichtsdestoweniger beantragten die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission die geplanten Steuern auf Tabak, Bier, Branntwein usw. durch eine Vermögens-, Einkommen- und Wertzuwachssteuer zu ersetzen. Ohne Erfolg. Die Freisinnigen und Nationalliberalen schlugen am 6. Februar eine quotifizierte Vermögenssteuer vor; die Sozialdemokraten waren dieser Anregung im Prinzip nicht abgeneigt, aber die Finanzminister der Einzelstaaten wehrten sich mit Händen und Füßen und so verankerte die Vermögenssteuer aufs neue im Düris.

Man sieht: die verbündeten Regierungen haben sich gegen eine Reichsteuer auf die Vermögen beinahe noch mit größerer Entschiedenheit verhalten als gegen eine Veränderung in der Höhe und im System der Matrularbeiträge, und man darf es also als einen Beweis für die Güte einer von der Sozialdemokratie mit besonderem Nachdruck vertretenen Idee anprechen, daß das Reichsschatzamt drei Jahre nachdem sich die Finanzminister der Einzelstaaten scharf gegen die Vermögenssteuer ausgesprochen haben, diese Steuerreform dem Bundesrat neben andern vorlegt. Die lächerliche Behauptung, die Sozialdemokratie sei nicht instand, positive Arbeit zu leisten, hat sich wieder einmal hübsch Lügen gestraft.

An dieser Tatsache würde auch nichts geändert werden, wenn der Vorschlag nur erfolgt wäre, damit der Bundesrat einen Ausweg aus den Schwierigkeiten der Erbschaftsteuer findet, oder schließlich gar damit die ganze Situation noch weiter kompliziert wird und sich die Ausichten für das Zustandekommen einer reellen Besitzsteuer vorläge bis zu dem durch die Resolution des Reichstags angelegten Kernpunkt noch mehr verringern. Befindet sich die Vermögenssteuer unter den Anregungen des Reichsschatzamt, dann bedeutet das, mögen die Motive sein, welche sie immer wollen, einen Triumph für diejenigen, die das Heranziehen der großen Vermögen für die Deckung der Reichsausgaben von jeher gefordert haben.

Die Frage, ob die Steuer auf Vermögen oder diejenige auf die Erbschaften vorzuziehen sei, beantwortet sich für die Sozialdemokratie zunächst dahin, daß sie, am besten beide, eingeführt werden. Immer unter dem Vorbehalt natürlich, daß wir nicht stark und einflussreich genug sind, die imperialistischen Zwecken dienenden Ausgaben einzuschränken. Im übrigen ist es uns unter finanzpolitischen Gesichtspunkten verhältnismäßig gleichgültig, ob man mit der einen oder anderen den Anfang macht. Erwägungen allgemein politischer Natur lassen uns allerdings der Erbschaftsteuer den Vorzug geben, denn sie ist ja im Laufe der Zeit zu dem Kampfpunkt in dem Ringen zwischen der Linken und der Rechten geworden. Die Einführung einer Erbschaftsteuer wäre gleichzeitig ein in seiner moralischen Bedeutung nicht zu unterschätzender Sieg über die Reaktion. Scheitert aber die Erbschaftsteuer am Widerspruch des Bundesrats, so nehmen wir auch die Vermögenssteuer. Wir trösten uns: jene wird dann mit der Zeit schon deshalb um so sicherer kommen, weil sie für die Kontrolle der Vermögenseinschätzungen unentbehrlich ist.

### Die neuen Steuern.

Der Reichstag hat kurz, bevor er in die Ferien ging, einer Resolution zugestimmt, in der die Vorlage von Gesetzentwürfen verlangt wird, die auf eine Besteuerung des Besitzes hinauslaufen. Zwar ist jetzt ein Ueberschuß von 249 Millionen Mark für das Rechnungsjahr 1911 festgestellt worden und das könnte zu der Täuschung führen, daß sich das Reich momentan in einer geradezu glänzenden Finanzlage befinde — die geforderten neuen Steuern also nicht brauche. Daß Zentrum und Konervative, um die Erbschaftsteuer abzuwehren, mit diesen oder ähnlichen Argumenten operieren werden, ist töfischer. Der günstige Abschluß der Reichs-Hauptkasse ist aber nur eine blinkartig vorübergehende Erscheinung, denn zunächst einmal ist es keine Kunst und erst recht keine Hexerei, Ueberschüsse zu erzielen, wenn die Einnahmen mit allem Vorbedacht zu niedrig angelegt worden sind. Das deutsche Volk hat im Vorjahre unter der Dürre schwer zu leiden gehabt, denn der durch die Dürre veranlaßte Mißwuchs hat die Lebensmittelpreise enorm in die Höhe getrieben. Die Dürre war für den Reichsfiskus infolgedessen ein Glücks-umstand, als die Einfuhr aus dem Ausland stieg und damit natürlich weitestlich höhere Zollerträge vereinnahmt werden konnten. Zieht man noch die überaus günstige Konjunktur in Betracht, so ergibt sich ein Bild, so farbenfroh und prächtig, wie es Schatzsekretär Kühn wohl nicht sobald wieder zu Gesicht bekommen wird.

Deshalb kommt man aber um neue Steuern nicht herum, auch schon deshalb nicht, weil Herr von Bethmann

Hollweg sich in den Gedanken veranlagt hat, daß Besitzsteuern im Lande draußen, unter den breiten Wählermassen, ein Gefühl der höchsten Befriedigung mit dem Regime Theobalds auslösen müßten. Die liberale und die schwarzblaue Presse liegen sich auch bereits seit Wochen darüber in den Haaren, ob es besser sei, das Vermögen oder die Erbschaften zu belasten. Die Agrarier redeten aus leicht erkennbaren Gründen einer hohen Dividendensteuer das Wort — schließlich aber war man hüben und drüben darüber einig, daß bezahlt werden müsse, nur wer bezahlen solle, darüber konnten die Besitzenden unter sich eine Uebereinstimmung nicht erzielen.

Unterdessen ist im Reichsschatzamt, unbeirrt vom Streit der Meinungen, fleißig gearbeitet worden, und wenn man den „Politischen Nachrichten“ des Herrn Viktor Schweinburg Glauben schenken darf, dann wird das Reichsschatzamt den verbündeten Regierungen den Entwurf einer Reichsvermögenssteuer mit verschiedenen Varianten (Vermögenszuwachssteuer u. dgl.) neben Entwürfen für die Einführung von Erbschaftssteuern zur Beschlußfassung unterbreiten.

Mit salomonischer Weisheit hat demnach das Reichsschatzamt den Streit der besitzenden Klassen um die Zahlungspflicht dahin entschieden: Ihr sollt alleamt in denbeutel greifen! Leider hat nun aber die besitzende Klasse im Reichstag die Mehrheit und kommt dadurch in die Lage, den Grad ihrer Opferwilligkeit selbst umgrenzen zu können. In der Verteidigung des eigenen Portemonnaies geben aber die Liberalen den Junkern an Aufopferung nichts nach und wenn das Reichsschatzamt mit der Erbschaftsteuer gleichzeitig die Vermögenssteuer verlangt, dann besteht die Gefahr, daß entweder gar nichts zustande kommt oder daß beide Steuern derart abgemildert und verlausuliert werden, daß von einer wirklichen Belastung der Besitzenden nicht mehr die Rede sein kann.

Von der Berliner bürgerlichen Presse beschäftigt sich nur die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ eingehend mit den neuen Besitzsteuern. Wie nicht anders zu erwarten war, hält das Blatt an der ablehnenden Haltung gegenüber der Erbschaftsteuer fest und empfiehlt der Regierung, sie möge dem Vorschlag näher treten, den Graf Scherwin-Löwitz in der Ausschüßung des Deutschen Landwirtschaftsrats gemacht hat, man möge einfach die Matrularbeiträge erhöhen und den einzelnen Bundesstaaten vorschreiben, daß sie diese Erhöhung nur durch direkte Steuern decken dürfen. Schließlich behauptet die „Deutsche Tageszeitung“, daß das landwirtschaftliche Einkommen heute schon steuerlich weit schärfer gefaßt sei, als das Einkommen der städtischen Bevölkerung und zum Beweis dafür beruft sie sich auf die — „Agrarpolitische Korrespondenz“. Einen wenig beweiskräftigeren Schwurzeugen hätte sich die „Deutsche Tageszeitung“ für ihre Behauptungen allerdings nicht mehr besorgen können. Das agrarische Blatt sagt schließlich der Regierung, daß eine Erbschaftsteuer auf das bodenständige Gewerbe geradezu aufreizend wirken müsse und empfiehlt dann nochmals eindringlich, eine Steuer auf Dividenden zu legen.

Durch diese Stellungnahme des agrarischen Blattes dürfte nunmehr die Diskussion in der bürgerlichen Presse einengen.

### Deutsche Politik.

**Eine nationalliberale Unverschämtheit.** Der „Soester Anzeiger“ berichtet über eine Versammlung der nationalliberalen Partei in Soest, in der u. a. der Reichstagsabgeordnete Kaufmann Schulenburg über seine „Tätigkeit“ im Parlament berichtete.

Herr Schulenburg, ein Neuling im Reichstag, der im Januar mit sozialdemokratischer Hilfe gegen das Zentrum im Kreise Samm-Soest gewählt wurde, leistete sich dabei eine grobe Unverschämtheit gegen unsern Genossen Bebel. Der nationalliberale „Soester Anzeiger“ berichtet über den Vorgang wie folgt:

„Bebel erörtert dann die Verhandlungen zwischen dem Abg. Bebel und dem Abg. Schiffer, nach welchen sich die sozialdemokratischen Abgeordneten verpflichtet haben, die hiesigen Verpflichtungen zu erfüllen, und als dann der Abg. Bebel durch zwei Zeugen überführt wurde, daß er es mit der Wahrheit nicht so genau genommen hatte, hatte die nationalliberale Fraktion ihre Konsequenzen daraus gezogen. Bebel hat seit dieser Zeit den Reichstag gar nicht mehr oder nur selten besucht; dies sei wohl auch erklärlich, wenn ein so alter Parlamentarier der Unwahrheit überführt wird.“

Wir stellen fest, daß Bebel sofort das Schiffer'sche Märchen im Reichstag richtiggestellt hat und daß es eine unerhörte Dreistigkeit ist, von einer Unwahrheit des Genossen Bebel zu reden. Die Dreistigkeit wird aber zur Gemeinheit, wenn der nationalliberale Parlamentsneuling sagt, Bebel habe sich wegen der Schiffer'schen Behauptung

Waren  
Vorliebe  
Thee,  
ao  
er 5768  
Waaren-  
tion  
Tel. 1500  
e-Ofen, Herd  
e, Kühlen-  
altungs-Artikel  
immer noch am  
billigsten bei  
Marx,  
straße 45.  
Anholz  
des Hartholz  
per Zentner  
ab Fabrikhof  
zu haben.  
urnierfabrik  
erfr. 7/9.  
Gewerkschaft  
acht und verlang  
en und Geschäfte  
Zigarren  
eifware)  
u nur organisierte  
Arbeiter.  
alvertreter 818  
etterauer  
-Müppur.  
Cola  
nossenschaft Ant  
matwarenhändler  
m. S. S.  
ihren Mitglieder  
eife und Duhler  
trakt „Famos“  
en für nützliche  
che Zugaben.  
er's Seife  
rein, daher  
in Gebrauch.  
r's Wasch-  
t „Famos“  
liebt und erhebt  
e Fabrikanten:  
ter & Duhler  
und Mitglieder  
ed am Rhein.  
g zu verkaufen  
überbetriebe.  
Volter 12 M.  
ge Wettstille,  
nd Volter 25 M.  
M., Tisch m.  
polierter Tisch  
24 M.  
straße 12, par

tungen nicht mehr im Reichstag sehen lassen. Es ist allgemein bekannt, daß Gen. Bebel wegen schwerer Erkrankungen in seiner Familie fast während der ganzen letzten Reichstagsession in Zürich weilte, wo er sich noch gegenwärtig aus demselben Grunde aufhält. Die national-liberale Partei hat alle Ursache, diesen Herrn Schulenburg, der gegen unseren Genossen Bebel noch ein junger Mann ist und der erst zeigen soll, was für eine politische Reuchte aus ihm wird, zur Ordnung zu weisen.

Zum Reichsvereinsgesetz. Kürzlich hatte das Landgericht Oldenburg den Rüstinger Parteisekretär, Gen. Schulz, von der Anklage, gegen § 3 des Reichsvereinsgesetzes verstoßen zu haben, freigesprochen. Er hatte sich geweigert, der Polizei die Mitgliederliste des Vorstandes des sozialdem. Wahlvereins und die Statuten zu überweisen. Gegen das freisprechende Urteil hatte der Staatsanwalt die Revision angemeldet, sie aber jetzt wieder zurückgezogen. Auch der Staatsanwalt scheint sich nunmehr zu der Ansicht durchgerungen zu haben, daß, wie der klare Wortlaut des § 3 des Reichsvereinsgesetzes bezeugt, und wie auch das Landgericht annahm, eine Einreichung der Namen der Mitglieder des Vorstandes und der Satzungen bei politischen Vereinen schlechthin nur „nach Gründung“ des Vereins, d. h. also bei neugegründeten Vereinen, zu erfolgen hat, nicht aber bei solchen, die bereits vor Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes bestanden.

Politische Erpressertaktik. Die „Deutsche Tagesztg.“, die zuerst das Verfahren eingeschlagen hatte, eine Anzahl nationalliberaler Reichstagsabgeordneter zu bezichtigen, daß sie für den Genossen Bebel als Präsidenten gestimmt haben, um auf diese Weise feststellen zu können, wer seine Stimme für Bebel abgegeben hat, fährt in dieser Erpressertaktik fort. Von dem nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Hoppe hatte die „Deutsche Tagesztg.“ positiv behauptet, daß er zu den Bebel-Wählern gehöre. Herr Dr. Hoppe beug die Unvorsichtigkeit, dem agrarischen Blatt eine Verächtigung zu schiden, in der er sagt: „Daß ich Bebel gewählt habe, können Sie wohl behaupten, aber bei der durch die Verfassung geschützten geheimen Wahl nicht beweisen. Daraus ergibt sich der Wert der Behauptung von selbst.“

Die „Deutsche Tagesztg.“ schließt daraus natürlich, daß Abg. Dr. Hoppe nunmehr zugestanden hat, daß er keine Stimme für Bebel abgegeben hatte. Das schäbige Verfahren des agrarischen Blattes ist im Reichstag bereits gebührend gekennzeichnet worden. Der Chefredakteur der „Deutschen Tagesztg.“, Dr. Dertel, der der konservativen Fraktion des Reichstags angehört, schüttelte damals einfach mit dem Kopf und tat so, als ob irgend ein untergeordneter Redakteur ohne Wissen Dertels diese Erpressertaktik eingeschlagen habe. Nachdem diese Taktik aber fortgesetzt wird, muß man zu der Auffassung gelangen, daß System in der Sache liegt und daß die Agrarier alles daran setzen wollen, festzustellen, wer von den national-liberalen Reichstagsabgeordneten für Bebel gestimmt hat. Ein solches Verfahren ist so niedrig, daß es nicht mehr tiefer gehängt werden kann.

Die ersten armierten Luftkreuzer. Das Parseval-Luftschiff „P. 2. 8“ (Ersatz für „P. 2“), das in Bitterfeld fertiggestellt wurde, soll außer Bomben-Rancierrohren zwei Maschinengehänge erhalten. Dieser neue Luftkreuzer wird noch in diesem Monat seine Probefahrten abhalten. Auch das in Friedrichshafen wieder hergestellte, für die preussische Militärverwaltung bestimmte Zeppelin-Luftschiff „Z. 3“ erhält als Geschützausrüstung ein Maschinengewehr.

Deutschland in der Welt voran! Duellholde. Vom Kriegsgericht der Berliner Kommandantur wurde ein Leutnant der Reserve, ein Freiherr, wegen eines unblutigen Duells mit seinem Vetter zu 4 Monaten Festungshaft verurteilt.

Sie können es nicht erwarten. Sie wollen ihr Opfer haben — die Herren des Dreiklassenhauses. In einem Artikel der „Deutschen Tagesztg.“ wird die Verschiebung des Termins zur Hauptverhandlung gegen die Abgeordneten Borchardt und Leinert vom 8. Juli auf den 23. September lebhaft bedauert und die Vermutung aus-

gesprochen, daß es sich hier nur um ein Verschleppungs-maßnahme der Sozialdemokraten handle, die über die Zeit der Vertagung des Landtags hinwegkommen wolle. Habe am 22. Oktober das Abgeordnetenhaus seine Tätigkeit wieder begonnen, so hoffe man wohl mit Hilfe linksliberaler Freunde einen Antrag auf Aufhebung des Verfahrens während der Dauer der Session, also mindestens bis zum nächsten Frühjahr, durchdrücken zu können.

Die Krankheit des Abg. Borchardt wird von der „Deutschen Tagesztg.“ nicht ernst genommen:

Herr Borchardt hat unmitttelbar nach der Anberaumung des Termins entdeckt und sich ärztlich bescheinigen lassen, daß er schwer leidend sei, sich einer Kur in Oegnhausen unterziehen und sogar auf die mit ihr verbundenen Strapazen durch eine Vorur in der Schweiz vorbereiten müsse. Er hat sich deshalb zunächst einmal schleunigst nach Wengen begeben, wo es, wie sich nicht bestreiten läßt, allerdings sehr viel hübscher ist, als in Wöast.

Das Blatt findet es bedauerlich, daß das Gericht an-jedeinand nicht anders handeln konnte, als dem auf zwei ärztliche Zeugnisse gestützten Aufschubgesuch Folge zu geben, wenn man auch eigentlich glauben sollte, daß, wenn die Kräfte des Herrn Borchardt zu einer Schweizerreise ausreichen, sie auch noch einer bei dem ganz klaren Sach-verhalt jedenfalls nicht allzu langen und angreifenden gerichtlichen Verhandlung gewachsen gewesen sein würden.

Dafür rechnet die „Deutsche Tagesztg.“ auch bestimmt damit, daß das Abgeordnetenhaus den angeblichen Verschleppungsmandat keinen Vorstoß leistet, denn die Konservativen können es nicht abwarten, die beiden Schwerverbrecher im Gefängnis zu sehen.

Es scheint fast, als verprügeln sie sich von der Vollstreckung dieser Strafen noch einen besonders günstigen Einfluß auf die kommenden Wahlen. Als ob in den Augen anständiger Leute eine Partei, deren Mitglieder, um einer Sünde willen, berurteilt werden, wie sie Borchardt und Leinert zur Last gelegt wird, an Respekt verlieren könnte.

### Badischer Landtag.

90. Sitzung der 2. Kammer.

© Karlsruhe, 11. Juli.

Präsident Rohrbach eröffnete 10 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Staatsminister Frhr. v. Dusch und Regierungskommissar; später Minister Dr. Böhm, Finanzminister Rheinboldt.

Neue Einkäufe lagen nicht vor. Es wurde daher sofort in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. Neuwirth (natl.) berichtete namens der Budgetkommission über Ausgabe Titel III des Budgets des Ministers des großh. Hauses und des Auswärtigen für 1912 und 1913. Gesandtschaften. In der 82. Sitzung hat die zweite Kammer die Anforderung von 57 150 Mk. für ein Jahr für die Gesandtschaft in München gestimmt. In der ersten Kammer wurde die Position wieder hergestellt. Es trat dadurch der in § 61 vorgesehene Fall der Verfassung ein, nach welchem der Beschluß der zweiten Kammer bestehen bleibt, wenn nicht eine Verständigung zwischen den beiden Häusern erfolgt. Durch die Vermittelung des Herrn Präsidenten war gestern Gelegenheit zu einer Verhandlung durch eine gemeinschaftliche Sitzung der Budgetkommissionen der beiden Kammern. Redner der ersten Kammer sprachen sich aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen für die Aufrechterhaltung der Position aus, während die Redner der zweiten Kammer, so weit sie das Wort nahmen, die Ablehnung der Anforderung forderten. Die Kommission stellt den Antrag, die Position abzulehnen.

Abg. König (natl.): Ich lege Wert darauf zu erklären, daß es rein sachliche Erwägungen sind, welche uns bestimmen, die Position abzulehnen, und keinerlei Nebenabsichten hierbei in Frage kommen. Unser Standpunkt ist der gleiche wie bei der ersten Beratung. Es hat sich seither an der Sache nichts geändert.

Staatsminister Frhr. v. Dusch: Ich akzeptiere die Erklärung des Abg. König, daß für die Stellung seiner Partei rein sachliche Gründe maßgebend sind und daß Nebenabsichten nicht in Frage kommen. Ich kann es aber nicht anerkennen, daß die sachlichen Gründe hinreichen, um die Einrichtung der badischen Gesandtschaft in München, die vor 4 Jahren als eine dauernde

Einrichtung geschaffen wurde, aufzuheben. Ich habe in der Sitzung vom 9. Mai den Standpunkt der Regierung dargelegt und kann auf meine damaligen Ausführungen zurückweisen. Die Gesandtschaft, die vor 24 Jahren, nicht vorübergehend, geschaffen wurde, hat sich bewährt und wurde deshalb vor 4 Jahren zu einer definitiven Einrichtung gemacht. Die Erhaltung der Gesandtschaft wäre wünschenswert im Interesse der Beziehungen zwischen Baden einerseits und Bayern und Württemberg andererseits. Dem Ansehen des badischen Staates ist es nicht dienlich, wenn eine Einrichtung aufgehoben wird, welche für diese Beziehungen förderlich war. Was die Rechtsfrage betrifft, so will ich auf dieselbe nicht mehr eingehen, ich möchte aber doch sagen, daß sie gerade die Partei des Abg. König hätte bestimmen sollen, die Sache nochmals einer Prüfung zu unterziehen. Hinsichtlich der Rechtsfrage sprechen sehr viele Gründe für die Beibehaltung der Gesandtschaft. Die Regierung behält sich vor, auf die Rechtsfrage bei einer anderen Gelegenheit zurückzukommen. Ich begrüße es, daß für die Ablehnung rein sachliche Gründe maßgebend sind.

Abg. Maser (Forstlchr. Volksp.): Wir haben uns bei der ersten Beratung gegen die Position ausgesprochen und wir werden sie auch heute ablehnen, da wir für die Gesandtschaft in München ein sachliches Bedürfnis nicht anerkennen können, insbesondere in einer Zeit, in welcher der Staat auf eine Vereinfachung der Staatsverwaltung ausgeht. In der Sitzung vom 9. Mai hat der Herr Minister die Aufhebung von staatlichen Organisationen erörtert und von einem unbeschränkten Organisationsrecht gesprochen. Ich habe damals hierzu unseren Standpunkt dargelegt und darauf hingewiesen, daß wir die verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung zu wahren haben.

Abg. Dr. Jehnter (Zentr.): Wie haben das erste Mal für die Position gestimmt und werden es auch heute tun. Wir bewilligen im Jahre 1908 die Anforderung für die badische Gesandtschaft in München, weil wir der Ueberzeugung waren, daß es im Interesse des badischen Staates liegt, Verbindungen mit den anderen süddeutschen Staaten herzustellen und zu erhalten. Der Abg. König hat erklärt, daß seine Partei aus sachlichen Gründen gegen die Position stimmt. Wenn er dies erklärt, so muß man das auch als richtig annehmen. Wer wenn man aus sachlichen Gründen Zweifel hat, so hätte man nicht so schnell vorgehen, sondern sich auf eine Resolution einigen sollen. Wenn man der Meinung ist, daß die Parteikonstellation nicht ohne Einfluß auf die Haltung der anderen Seite ist, so muß man dazu kommen, weil jene Seite früher für die Anforderung stimmte und jetzt gegen dieselbe ist.

Abg. König (natl.): Ich muß es entschieden zurückweisen, daß Gründe, die in der Parteikonstellation liegen, für unsere Haltung in keiner Weise bestimmend sind. Ein solcher Gedanke liegt uns absolut fern. Ich selbst würde einen solchen Gedanken zurückweisen. Für unsere Stellung sind nur rein sachliche Gründe maßgebend.

Der Antrag der Kommission wurde hierauf gegen die Stimmen des Zentrums und der Konservativen angenommen und damit die Position für die Münchener Gesandtschaft gestrichen.

Abg. Pfefflerle (natl.) berichtete namens der Budgetkommission über die seitherzeitig zurückgestellte Position unter Titel II § 3 der Einnahme im Eisenbahnbudget für 1912 und 1913. Bei dieser Position handelt es sich um die Einnahmen aus dem frei werdenden Bahnhofsgebäude in Karlsruhe und Lahr. Bei der früheren Beratung hatte der Abg. Kopf den Antrag gestellt, die zwischen der Eisenbahnverwaltung und den Städten abgeschlossenen Verträge über den Geländeverkauf vervielfältigen und den Mitgliedern des Hauses zugehen zu lassen. Dieser Antrag wurde angenommen mit dem Aufsatze, daß auch die Pläne vervielfältigt werden sollen. Das ist inzwischen geschehen. Die Kommission hat sich mit der Sache nun nochmals beschäftigt und stellt den Antrag, die unter § 3 der Einnahme vorgesehene Summe von 2 802 480 Mk. zu genehmigen.

Generaldirektor Roth kam des Näheren auf die zwischen der Eisenbahnverwaltung und den Städten Lahr und Karlsruhe abgeschlossenen Verträge zu sprechen, wobei er in der Hauptsache den Vertrag mit der Stadt Karlsruhe behandelte. Es wurden wegen Geländeabtretung für den neuen Bahnhof in Karlsruhe schon vom Jahre 1904 an Verhandlungen gepflogen. Nach langer Zeit kam ein Vertrag zustande und konnten die Verhandlungen zu einem guten Ende geführt werden. Die Wertbemessung des von der Stadt abzutretenden Geländes wurde auf 2 163 000 Mk. festgelegt. Der Stadt wurde eine Rinderwerthsentschädigung von 166 000 Mk. zugebilligt. Für das Gelände, welches die Eisenbahnverwaltung an die Stadt abtrat, wurde die Summe von 1 767 000 Mk. in Anrechnung gebracht. Nicht unbegründet dabei ist das eigentliche Gelände des alten Bahnhofs. Dieses soll der Eisenbahnverwaltung verbleiben und von ihr bestmöglichst veräußert oder vermerdet werden. Das Gelände, was die Stadt erhält, kann in der Haupt-

### Eine Erzählung für Kinder

von Leo Tolstoi.)

Ein Mädchen und ein Knabe fuhren in einem Wagen aus einem Dorf in das andere. Das Mädchen war fünf und der Knabe sechs Jahre alt. Sie waren nicht Geschwister, sondern Cousin und Cousine, ihre Mütter waren Geschwister. Die Mütter waren zu Gast geblieben und hatten die Kinder mit der Wärterin nach Hause geschickt. Als sie durch ein Dorf kamen, brach ein Rad am Wagen, und der Kutscher sagte, sie könnten nicht weiterfahren. Das Rad müsse ausgetauscht werden, und er werde das gleich besorgen. „Das trifft sich gut“, sagte die Wärterin — „wir sind so lange gefahren, daß die Kinder hungrig geworden sind. Ich werde ihnen Brot und Milch geben, die man uns zum Glück mitgegeben hat.“

Es war im Herbst und das Wetter kalt und regnerisch. Die Wärterin trat mit den Kindern in die erste Bauernhütte, an der sie vorüber kamen. Die Stube war schwarz, der Ofen ohne Rauchfang. Wenn diese Hütten im Winter geheizt werden, wird die Tür geöffnet, und der Rauch zieht so lange aus der Tür, bis der Ofen geheizt ist. Die Hütte war schmutzig und alt, mit breiten Spalten im Fußboden. In einer Ecke hing ein Heiligenbild, ein Tisch mit Bänken stand darunter. Ihm gegenüber befand sich ein großer Ofen.

Die Kinder sahen in der Stube zwei gleichaltrige Kinder: ein barfüßiges Mädchen, das nur mit einem schmutzigen Hemden bekleidet war, und einen dicken, fast nackten Knaben. Noch ein drittes Kind, ein einjähriges Mädchen, lag auf der Ofenbank und meinte ganz herzerweichend. Die Mutter suchte es zu beruhigen, wandte sich jedoch von ihm ab, als die Wärterin mit den Kindern ins Zimmer trat. Sie wies ihnen auf den Bänken am Tische einen Platz an, während die Wärterin eine Tasche mit blinkendem Schloße aus dem Wagen ins Zimmer brachte. Die Bauernkinder

staunten das glänzende Schloß an und zeigten es einander. Die Wärterin nahm eine Thermosflasche mit warmer Milch und Brot aus der Reisetasche, breitete eine saubere Serviette auf dem Tisch aus und sagte: „Na, Kinderchen, kommt, ihr seid doch wohl hungrig geworden?“ Aber die Kinder folgten ihrem Rufe nicht. Sonja, das Mädchen, starrte die halbnackten Bauernkinder an und konnte den Blick nicht von ihnen abwenden. Sie hatte noch nie so schmutzige Hemden und so nackte Kinder gesehen und staunte sie nur so an. Petja aber, der Knabe, sah bald seine Cousine, bald die Bauernkinder an und wußte nicht, ob er lachen oder sich wundern sollte. Mit besonderer Aufmerksamkeit musterte Sonja das kleine Mädchen auf der Ofenbank, das noch immer laut schlief.

„Warum schläft sie denn?“ fragte Sonja. „Sie will essen“, sagte die Mutter. „So geben Sie ihr doch etwas.“ „Gerne — aber ich habe nichts.“ „Na, kommt doch“, sagte die Wärterin, die inzwischen das Brot zerschneiden und zurechtgelegt hatte.

Die Kinder folgten dem Rufe und traten an den Tisch. Die Wärterin goß ihnen Milch in kleine Gläserchen ein und gab jedem ein Stück Brot. Sonja aber aß nicht und schob das Glas von sich fort. Und Petja sah sie an und tat das gleiche.

„Ist denn das wahr?“ fragte Sonja, auf die Bauernfrau zeigend.

„Was denn?“ fragte die Wärterin.

„Daß sie keine Milch hat?“

„Wer soll das wissen? Euch geht das gar nichts an.“

„Ach will nicht essen“, sagte Sonja.

„Auch ich will nicht essen“, sprach Petja.

„Gib ihr die Milch“, sagte Sonja, ohne den Blick von dem kleinen Mädchen abzuwenden.

„Schwagt doch keinen Unsinn“, sagte die Wärterin.

„Trinkt, sonst wird die Milch kalt.“

„Ich will nichts essen, ich will nicht!“ rief Sonja plötzlich. „Und auch zu Hause werde ich nicht essen, wenn du ihr nichts gibst.“

„Trinkt ihr zuerst, und wenn etwas übrig bleibt, so gebe ichs ihr.“

„Nein, ich will nichts haben, bevor du ihr etwas gegeben hast. Ich trinke auf keinen Fall.“

„Auch ich trinke nicht, wiederholte Petja.“

„Ihr seid dumm und redet dummes Zeug“, sagte die Wärterin. „Man kann doch nicht alle Menschen gleich machen! Das hängt eben von Gott ab, der dem einen mehr gibt als dem andern. Euch, eurem Vater hat Gott viel gegeben.“

„Warum hat er ihnen nichts gegeben?“

„Das geht uns nichts an — wie Gott will“, sagte die Wärterin. Sie goß ein wenig Milch in eine Tasse und gab diese der Bauernfrau. Das Kind trank und beruhigte sich, die Kinder aber beruhigten sich noch immer nicht, und Sonja wollte um keinen Preis etwas essen oder trinken.

„Wie Gott will“ — wiederholte sie — „aber warum will er es so? Ein böser Gott, ein häßlicher Gott, ich werde nie wieder zu ihm beten.“

„Wui, wie abscheulich!“ sagte die Wärterin. „Warte, ich sage es dem Papa!“

„Du kannst es ruhig sagen, ich habe es mir ganz bestimmt vorgenommen. Es darf nicht sein, darf nicht sein!“

„Was darf nicht sein?“ fragte die Wärterin.

„Daß die einen viel haben und die andern gar nichts.“

„Vielleicht hat Gott das absichtlich so gemacht“, sagte Petja.

„Nein, er ist schlecht, schlecht. Ich will weder essen noch trinken. Ein schlechter Gott! Ich liebe ihn nicht.“

Blötzlich ertönte vom Ofen herab eine heisere, vom Husten unterbrochene Stimme.

„Ach, Kinderchen, Kinderchen — ihr seid liebe Kinderchen, aber ihr redet Unsinn!“

Ein neuer Hustenanfall unterbrach die Worte des Sprechenden. Die Kinder starrten erschrocken zum Ofen hinauf und erblickten dort ein runzeliges Gesicht und einen grauen Kopf, der sich vom Ofen herabneigte.

„Gott ist nicht böse, Kinderchen, Gott ist gut. Er hat alle Menschen lieb. Es ist nicht sein Wille, daß die einen Weizbrod essen, während die andern nicht einmal Schwartbrod haben, — nein, die Menschen haben es so eingerichtet. Und sie haben es darum getan, weil sie ihn vergessen haben.“

\*) Wir entnehmen vorstehende Erzählung dem bei J. Loebmanns Verlag, Berlin, in 8 Bänden erschienenen nachgelassenen Werken von Leo Tolstoi.

Seite 2  
sabe nur  
habenmal  
619 000 M  
männerar  
langen wo  
dem dem  
erwerben  
Was die u  
Karlsruhe  
berücksicht  
Abg. K  
tragen so  
über die  
Verträge  
angenehm  
genügend  
haben, no  
und im G  
teresse de  
Karlsruhe  
Der A  
die sich  
werden mi  
Bedarfsom  
Das ein  
Pläne kein  
Stärke ver  
berücksicht  
gemacht ha  
nahme, da  
sein Grund  
über den  
„obdient“  
die behau  
für einen  
etwas bet  
müssen sei  
hätte erwa  
Nach i  
(Zentr.),  
Finanz  
sagt wurde  
sachlich ab  
berzog Kar  
Willen un  
gebilligte  
Nach unfer  
an besten  
Beste des  
Nach e  
(natl.) wu  
erschütter  
rung, betr  
hungen s  
Wahlung  
Rechtsbild  
schiedenen  
auf hin, d  
eine bedeu  
finanzielle  
Lafung des  
tend gemö  
bungschül  
mission gel  
Die Kamme  
mit der W  
Eisen und  
Abg. K  
Grundzüge  
der Forstb  
Land geme  
Unterricht  
Man kann  
sein. Für  
bei den Sc  
der Schäle  
ist es, daß  
vormittags  
bungschül  
habe ich g  
die neue  
vorzuzieh  
einer stark  
Reform nu  
Abg. K  
Aufgabe, a  
Der A  
„Sie k  
einen im  
bergeben  
dann hätt  
„Was  
Nötige h  
„Was  
Gottes W  
zwei Teil  
„Wie,  
„Gott  
„Er h  
derholte  
dos tun.“  
„Ich h  
es so mac  
„Na,  
sagte die  
„Wir  
die Kinde  
wur es un  
„Ihr i  
neinen M  
sigen Zä  
werde es  
waderen  
„Mag  
Sonja —  
„Wir  
„Das  
büfete m  
freuen.“  
nur zu,  
„Rein  
„Rech

Ich habe in der... die Eisenbahnverwaltung hatte an die Stadt Karlsruhe ein Aufgeld von 629 000 Mk. zu zahlen. Hier hatte die Stadt Gelegenheit, domänenwirtschaftliches Gelände zu erwerben, in dessen Besitz sie gelangen wollte. Sie erwarb die Schickwiese und einen Platz vor dem Durlacher Tor. Sie wollte auch das Sollenwäldchen erwerben, doch ging die Domänenverwaltung hierauf nicht ein. Das die wirtschaftliche Seite des Abkommens mit der Stadt Karlsruhe betrifft, so darf man wohl sagen, daß er in den zu beachtenden Interessen Rechnung trug.

Der Abg. Kopf (Zentr.): Bei der Bedeutung, die den Verträgen zukommt, war es die Pflicht der Volksvertretung, sich über die Sache zu verlässigen. Davon ging unser Antrag, die Verträge zu veröffentlichen, aus und nicht davon, weil wir angenommen hätten, die Stadt Karlsruhe sei zu Unrecht begünstigt worden. Ich kann sagen, daß die Bedenken, die bestanden, nach der Mitteilung der Regierung in der Kommission und im Hause beseitigt sind, und daß die Regierung die Interessen des Landes gewahrt hat. Man darf aber sagen, daß Karlsruhe und auch Lahe kein schlechtes Geschäft gemacht haben.

Der Abg. Kopf hat gesagt, daß bei so großen Beträgen, um die es sich hier handelte, die Interessen des Landes gewahrt werden müßten. Das könnte den Verdacht erwecken, daß die Budgetkommission nicht genau prüft. Das ist nicht zutreffend. Das eine muß hervorgehoben werden, daß die Verträge ohne einen Mann, der schon 18 Jahre dem Hause angehört, ist etwas derartiges. Der Abg. Kopf hat in der Kommission sein Bedauern über den Artikel ausgesprochen. Ich hätte erwartet, daß dies auch im Hause geschehen wäre.

Nach weiteren kurzen Ausführungen der Abg. Kopf (Zentr.), Dr. Frank (Soz.) und Fehrenbach (kons.) bemerkte Finanzminister Dr. Meißner, daß von einem Redner gesagt wurde, man hätte der Stadt Karlsruhe das Sollenwäldchen käuflich abtreten sollen. Das Sollenwäldchen wurde von Großherzog Karl von Weiertheim erworben und sollte nach seinem Willen und dem Wunsch Großherzog Ludwig eine unentgeltliche Erholungsstätte für die Bewohner der Residenz sein. Nach unserer Meinung kann der Durchführung dieses Willens am besten Rechnung getragen werden, wenn das Wäldchen im Besitze des Staates bleibt.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters Abg. Pfeifferle (natl.) wurde die Position genehmigt. Abg. Koll (Soz.) erbat darnach Bericht über die Denkschrift der Regierung betr. den Ausbau der allgemeinen Fortbildungsschule in Baden und über die Revision der badischen Abteilungen des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium die Fortbildungsschule betr. Der Berichterstatter kam auf die verschiedenen Abschnitte der Denkschrift zu sprechen und wies darauf hin, daß die finanzielle Wirkung der geplanten Reform eine bedeutende ist. In der Kommission wurden gegen die finanzielle Regelung Bedenken erhoben wegen der starken Belastung der Gemeinden. Weitere Bedenken wurden dahin geltend gemacht, daß ein Drittel der Lehrkräfte an den Fortbildungsschulen nicht etatmäßige Lehrer sein sollen. Die Kommission gelangte nach eingehender Beratung zu dem Antrag: Die Kammer wolle den allgemeinen Grundrissen der Denkschrift mit der Maßgabe zustimmen, daß bei der Lastenverteilung auf kleine und mittlere Gemeinden Rücksicht genommen wird.

Abg. Koll (Zentr.): Wir stimmen den allgemeinen Grundrissen der Denkschrift zu. Es muß aber bei einer Reform der Fortbildungsschule ein Unterschied zwischen Stadt und Land gemacht werden. Die Ursache der Unfruchtbarkeit des Unterrichts liegt in der Organisation der Volksschule selbst. Man kann daher mit einer Reform dieser Schule einverstanden sein. Für zweckmäßig würde ich die Einführung einer Prüfung bei den Fortbildungsschulen halten, weil dadurch das Interesse der Schüler an dem Unterricht ein größeres wäre. Notwendig ist es, daß der Fortbildungsschulunterricht Vertikals und zwar vormittags erteilt wird. Gegen die Einrichtung des Fortbildungsschullehrerstandes wie auch der Fortbildungsschulverbände habe ich große Bedenken. Was die Kosten anbelangt, so wird die neue Belastung der Gemeinden viel unangenehmer hervorgerufen. Ich möchte deshalb der Regierung raten, sich vor einer starken Belastung der Gemeinden zu hüten und mit einer Reform nur langsam vorzugehen.

Abg. Reumann (natl.): Dieser Unterricht ist eine schwere Aufgabe, an welche die Lehrer ihre besten Kräfte setzen. Was bei diesem Unterricht geleistet wird, verdanken wir der Tüchtigkeit und dem Fleiße der Lehrer. Der Lenzung der Vorlage stimmen wir zu und sind erfreut, daß auch auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens ein Schritt vorwärts gemacht werden soll. Daß Knaben und Mädchen bezüglich des Unterrichts gleichmäßig behandelt werden, halte ich für richtig. Dagegen habe auch ich Bedenken, daß ein Drittel der Lehrkräfte an den späteren Fortbildungsschulen unständige Lehrer sein sollen. Im Hinblick auf die Schulzeit ist das nicht wünschenswert.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Die Regierung hat die Reformbedürftigkeit des Fortbildungsschulwesens anerkannt. In diesem Jugendstandnis liegt der Wert der uns vorliegenden Denkschrift. Das ist aber auch alles, denn die Arbeit scheint mir überhastet und wenig gründlich gemacht worden zu sein. Darin sind sich auch die Parteien des Hauses einig, daß eine Reform des Fortbildungsschulwesens durchgeführt werden soll, aber bezüglich der Mittel hierzu gehen die Meinungen auseinander. Eine Uebereinstimmung zwischen der Regierung und unserer Partei besteht darin, daß Knaben und Mädchen gleich behandelt werden sollen. Es ist notwendig, bei dem neuen Unterrichtsplan für die spätere Fortbildungsschule auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß die jungen Leute die Grundzüge der sozialen Gesetzgebung kennen lernen. Auch im Sprachunterricht sollte unterrichtet werden, denn es gibt heute noch viele Leute, die sich in dieser Beziehung nicht zurecht finden. Nicht einzig mit der Regierung sind verschiedene Redner bezüglich der Lehrer, welche den Unterricht erteilen sollen und bezüglich der Zusammenlegung des Unterrichts für verschiedene Gemeinden. Auch wurden mit Recht Bedenken darüber geäußert, daß den Gemeinden hohe Lasten auferlegt werden sollen. Wenn wir dem Antrag der Kommission zustimmen, so behalten wir uns unsere Stellung für die spätere Zeit vor.

Abg. Gint (fortsch. Volksp.): Auch wir billigen eine Reform des Fortbildungsschulwesens. Darüber, wie diese Reform durchgeführt werden soll, kann man allerdings verschiedener Meinung sein. Im Zusammenhang mit dem fünfjährigen Lehrplan kam der Redner auf die einzelnen Vorschläge der Denkschrift zu sprechen und wies auf die Fortbildungsschuleinrichtungen und Lehrpläne anderer Staaten hin. Er betonte dabei, daß der Beruf möglichst die Unterlage des Unterrichts bilden muß. Wünschenswert ist es, der Frage der Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen näher zu treten und den Haushaltungsunterricht auf anderen Grundrissen aufzubauen. Ich muß auch sagen, daß es keine geeignete Einrichtung ist, wenn ein Lehrer in 5 bis 6 Orten Unterricht erteilen soll. Der Ausbildung unserer landwirtschaftlichen Jugend muß das größte Interesse zugewendet werden. Der Staat sollte überhaupt die Kosten für die geplante Reform vollständig übernehmen.

Abg. Bauschbach (kons.) erklärte, daß er ebenfalls den allgemeinen Grundrissen der Denkschrift zustimmen könne, und daß eine weitere Ausgestaltung des Haushaltungsschulunterrichts geboten sei. Bei einer Reform des Fortbildungsschulwesens sollen die Gemeinden nicht weiter belastet werden. Abg. Wiedemann (Zentr.) kam auf verschiedene Vorschläge in der Denkschrift zu sprechen und vertrat die Meinung, daß die Fortbildungsschulen keine Fachschulen und die Fortbildungsschullehrer keine Fachlehrer sein sollen. Auch das System der Schulverbände und der Wanderlehrer kann nicht als wünschenswert bezeichnet werden. Auch ich halte es für geboten, daß der Staat die durch die Reform entstehenden Kosten trägt und daß er mit der Reform des Fortbildungsschulwesens langsam vorgeht.

Minister Dr. Böhm: Die Regierung ist dankbar, daß den Grundrissen der Denkschrift Wohlwollen zuteil wurde. Alle Redner sind damit einverstanden, daß auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens etwas geschehen muß. Ich will den Stab über die jetzige Fortbildungsschule nicht brechen und darauf hinweisen, daß das, was bei den heutigen mangelhaften Einrichtungen erreicht wurde, nur durch den Fleiß und die Trüchtigkeit der Lehrer erreicht werden konnte. Es ist erfreulich, daß alleits eine Opferwilligkeit vorhanden ist, nachdem vor noch nicht so langer Zeit für die Volksschule erhebliche Mittel bewilligt werden mußten. Wir haben es heute mit feiner definitiven Beschlußfassung zu tun. Die Sache der Reform braucht eine lange Zeit der Vorbereitung. Hinsichtlich der Mittel zur Durchführung der Reform sind die Meinungen allerdings auseinander gegangen. Es wurde aber allerseits anerkannt, daß bei den heutigen sozialen Verhältnissen für die Ausbildung der Mädchen in den Fortbildungsschulen etwas besonderes getan werden muß. Die vielen Anregungen, welche von den Rednern gegeben wurden, sollen einer Prüfung unterzogen werden und hinsichtlich des Lehrplans, der eine Vertiefung des Unterrichts bringen muß. Eine Vorlage können wir erst machen, wenn die Finanzlage es ermöglicht. Die Gemeinden können wir nicht vollständig von den Lasten befreien. Es darf gehofft werden, daß, wenn eine Vorlage an das Haus kommt, diese im Interesse des Fortbildungsschulwesens ihre wünschenswerte Erledigung findet.

Darauf wurde der Antrag der Kommission angenommen und sodann die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Freitag 9 Uhr. Tagesordnung: Finanzgesetz; Petitionen.

### Badische Politik. Aus dem Landtag. Die Budgetkommission

behandelte in ihrer gestrigen Nachmittagsitzung den dritten Nachtragsetat. Es sind darin 3 Millionen als erste Rate für das Murgkraftwasserwerk und 51 800 Mk. für die dazu erforderliche Verwaltungsorganisation vorgezogen, darunter 27 100 Mk. für die Zentral- und 24 700 Mk. für die Bezirksverwaltung. Von verschiedenen Seiten werden budgetrechtliche Bedenken gegen die vorläufige Bewilligung für die neue Verwaltungsorganisation vorgebracht. Die Mehrheit der Kommission stellt sich auf den Standpunkt, daß es sich aus Zweckmäßigkeitsgründen empfehle, die für die Zentralverwaltung angeforderte Summe von 27 100 Mk. zu genehmigen. Das Finanzgesetz wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt.

Eine Resolution des Inhalts, daß die Regierung ersucht wird, im nächsten Staatsvoranschlag Mittel zur Erhöhung der Löhne der Staatsarbeiter unter besonderer Berücksichtigung der unteren Lohnklassen anzufordern und dabei die Verminderung der Ortsklassen mit in Betracht zu ziehen, wird einstimmig angenommen. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, bei der Vergebung von Arbeiten unter sonst gleichen Bedingungen demjenigen Firmen, welche die Organisationen der Arbeiter und die Tarife anerkennen, den Vorzug zu geben, ruft längere Verhandlungen hervor. Die Abstimmung erfolgt später.

### Der Herr Major gegen die 110 Sozialdemokraten.

Wie uns aus Bruchsal mitgeteilt wird, hat beim Großherzoggeburtstagsbankett der hurrapatriotischen Bürgergesellschaft auch ein leibhaftiger Major der dortigen gelben Dragoner in Vertretung des Regimentskommandeurs das Wort ergriffen. Der Herr befahte sich in seiner Rede u. a. auch mit der Zusammenlegung des deutschen Reichstags und meinte, es sei im höchsten Grade bedauerlich, daß augenblicklich 110 Sozialdemokraten im deutschen Reichstage sitzen.

Ferner wird uns noch von anderer Seite mitgeteilt, daß auch in Ulm bei Bruchsal beim Großherzoggeburtstagsbankett ein Herr Major Ebner eine Rede ähnlichen Inhalts gehalten habe. Dieser Herr meinte dort, die 110 Sozialdemokraten wären zum größten Teil von früheren Militärs gewählt. Dies bedeute für die betreffenden „Meineid“, da sie den Fahnenneid geleistet hätten. Es solle jeder, der vom Militär wegkommt, unverzüglich zu den Militärvereinen gehen und so den Patriotismus pflegen. Ferner wies Redner auf den „Jungdeutschlandbund“ hin. Es solle jeder sein möglichstes dazu beitragen, daß in Zukunft der Umsturzpartei der Boden untergraben würde. Wir wissen nicht, ob der Bruchsaler Major mit dem Ulmstädter Major identisch ist, auch nicht, ob der Herr Major noch im Dienst oder bereits „a. D.“ ist. Ist ersteres der Fall, so hätten wir es mit einer ganz neuen Erscheinung zu tun, daß auch in Deutschland aktive Militärs in der Öffentlichkeit auftreten und politische Reden halten. Die Herren fürchten scheinlich, daß trotz der gegenwärtigen Hurrapatrie im Reichstage ihre fetten Pensionen schließlich doch noch gefährdet sein könnten.

Ueber die Bedeutung des sogenannten „Fahnenneides“ über die Dienstzeit hinaus legen wir uns mit dem Herrn Major nicht auseinander. Es ist lediglich eine neuere Erfindung des preussischen Fidelehaubengeistes, die Zeremonie des Fahnenneides, die jeder Rekrut gezwungenermaßen mitmachen muß — er wird bekanntlich nicht gefragt, ob er will oder nicht — für den späteren Staatsbürger in seiner politischen Stellungnahme verbindlich machen zu wollen. Die Idee ist zu absurd, als daß es sich lohnt, darüber unter vernünftigen Menschen zu diskutieren. Es ist nur bezeichnend, daß das hurrapatriotische Spießertum solches Zeug unvorderproben hinuntreibt.

Im übrigen sorgt der preussische Militarismus durch „geeignete“ Behandlung der Soldaten dafür, daß es uns an Rekruten für die Sozialdemokratie nicht fehlt. Gerade beim Militär wird derjenige, der einigermaßen auf Menschenrecht Anspruch macht, durch die Brutalitäten in der Behandlung, die er teils sieht, teils selbst über sich ergehen lassen muß, mit erwiesenem Erfolg zur Auf-

Der Alte bekam wieder einen Hustenanfall. „Sie haben ihn vergessen und es so eingerichtet, daß die einen im Ueberfluß leben und die andern in Not und Elend verfallen. Würden die Menschen nach Gottes Willen leben, dann hätten alle, was sie nötig haben.“ „Was soll man aber tun, damit alle Menschen alles Nötige haben?“ fragte Sonja. „Was man tun soll?“ wisperte der Alte. „Man soll Gottes Wort befolgen. Gott befiehlt, daß man alles in zwei Teile teile.“ „Wie, wie?“ fragte Petja. „Gott befiehlt, daß man alles in zwei Teile teile.“ „Er befiehlt, daß man alles in zwei Teile teile“ — wiederholte Petja. „Wenn ich einmal groß bin, werde ich das tun.“ „Ich tue es auch“, versicherte Sonja. „Ich habe es eher gesagt als du!“ rief Petja. „Ich werde es so machen, daß es keine Armen mehr gibt.“ „Na, nun habt ihr lange genug Unfuss geschwätzt“, sagte die Wärterin. „Trinkt die Reige aus.“ „Wir wollen nicht, wollen nicht, wollen nicht“, riefen die Kinder einstimmig aus. „Wenn wir erst groß sind, tun wir es unbedingt.“ „Ihr seid brave Kinderchen“, sagte der Alte und verzog seinen Mund zu einem breiten Lachen, daß die beiden einzigen Zähne in seinem Unterkiefer sichtbar wurden. „Ich werde es leider nicht mehr erleben. Ihr habt aber einen wackeren Entschluß gefaßt, Gott helfe euch!“ „Mag man mit uns machen, was man will!“ rief Sonja — „wir tun es doch!“ „Wir tun es doch“, bekräftigte auch Petja. „Das ist recht, das ist recht“ sprach der Alte lächelnd und hütete wieder. „Und ich werde mich dort oben über euch freuen“, sprach er, nachdem der Husten vorüber war. „Seht nur zu, daß ihrs nicht vergeßt!“ „Nein, wir vergessen es nicht!“ riefen die Kinder aus. „Recht so. Das wäre also abgemacht.“

Der Kutscher kam mit der Nachricht, daß das Rad ausgebeißert sei, und die Kinder verließen die Stube. Und ob sie Wort halten werden, wird die Zukunft lehren. Kotschetj, 28. August 1910.

### Theater und Musik. Hoftheater Karlsruhe. Ende der Spielzeit 1911/12.

Am Dienstag Abend fiel zum letztenmal in diesem Spieljahr der „eiserner“ Vorhang, um die abgelaufene Spielzeit auf rund zwei Monate symbolisch von der bevorstehenden zu trennen. Reich ist das nun hinter uns liegende Arbeitsfeld an schönen Erfolgen; — aber auch manche Enttäuschung blieb nicht aus. Doch — wo kommen nicht Enttäuschungen vor? Jedenfalls darf man aber heute beim Zurückblicken nicht unerwähnt lassen, daß die Theaterleitung ein anerkennenswertes Streben nach geistiger Freiheit beim Zusammenstellen des Spielplans und in der Wahl der Neuerwerbungen bekundete, die, mit dem vorletzten Jahr verglichen, weit mehr geeignet war, den verschiedenartigsten Geschmackrichtungen zu entsprechen. Die letzte Theaterwoche brachte nichts Ueberausendes mehr und war ausschließlich Wiederholungen gewidmet. So hatten wir noch einmal Gelegenheit, uns an den herrlichen und flüssigen Nolden des „König für einen Tag“ zu erfreuen; auch das tragische Schicksal der jungen Japanerin „Madame Butterfly“ konnte noch einmal auf empfängliche Gemüter seinen tiefen Eindruck ausüben und nachdem am Sonntag statt „Lannhäuser“ die gute alte „Andine“ und als letzte Vorstellung am Dienstag „Oberon“ gegeben wurde, durfte sich Käthe Koga-Watmerberger noch „Ive“ mal vom Karlsruher Publikum verabschieden. Beide Male sah sich die scheidende Künstlerin genötigt, öfters in der kleinen Türe des „Eisernen“ zu erscheinen, um sich für den fast endlosen, tumultuarischen Beifall wieder und immer wieder zu bedanken. In diese Schlußwoche fiel außerdem noch eine Wiederholung von Shakespeares neuinszeniertem „Sommerachtsraum“ und da wir der ersten Aufführung nicht bis zum Ende beiwohnen konnten, so seien heute rüchsend einige Worte dazu gestattet. Die Regie lag bei Fritz Herz und muß unumwunden zugegeben wer-

den, daß er sein tiefstes künstlerisches Vermögen daran setzte, dem Werke eine großartige, imposante und glanzvolle Wiedergabe teil werden zu lassen. Er brachte einige Neuerungen in Anwendung, die, dem ganzen vortheilhaft dienend, nur gutgehoben werden können. Dekorativ wirkte das Bühnenbild viel romantischer und märchenhafter; ebenso waren im Kostümweien wirkungsvollere Neuerungen zu bemerken, was hauptsächlich die Kostime Oberons und Bucks betrifft. Die dastheuerlichen Leistungen waren durchweg von einwandfreier Güte, nur Cwalschindler als „Oberon“ verstand es so gar nicht, sich auf das hier gewohnte künstlerische Niveau zu erheben. Doch heute — ein Bühnenjahr wiederum abschließend — soll die kritische und tabelnde Feder in ruhigem Frieden bleiben; vielmehr wollen wir frohesten Vertrauens zuversichtlich dem Kommenden entgegenzusehen, den Künsten und uns (!) die Erholung der Theaterferien von ganzem Herzen gönnend!! W. Sch.

### Literatur.

(Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 41. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3.25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. Vom „Wahren Jacob“ ist soeben die 15. Nummer des 29. Jahrgangs 16 Seiten stark erschienen. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. G. B. Dick Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen. Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen ist uns soeben Nr. 21 des 22. Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 55 Pfg. Jahresabonnement 2.60 Mk.

nahme sozialdemokratischer Ideen so vorzüglich präpariert, so daß uns vorderhand um unsere Zukunft nicht bange zu sein braucht, trotz der angelegten Fehde des Herrn Majors.

Herr Professor H. Selbing

beschäftigt sich in der Donnerstagsnummer des „Bad. Landesboten“ abermals mit uns und erwidert auf unsern Artikel „Fortschrittliche Kanonenlogik“. Er schreibt u. a.: „Es verschlägt uns gar nichts, wenn der „Volksfreund“ uns der Unehrlichkeit zeibt, weil wir als Demokraten etwas über seinen Horizont hinausschauen, wenn dieses Verhalten des „Volksfreund“ auch nicht gerade schön ist. Bei mir wenigstens bricht immer das Behagen und die persönliche Stimmung wieder durch, wenn ich im Geschimpfe der Gegner ein Wiedersehen mit meinen eigenen Jugendjahren feiern darf. Wenn aber der „Volksfreund“ am Schluß seines Artikels meine abfälligen Worte über nutzlose Forderungen im Parlament so deutet, als ob ich für Nachgiebigkeit gegenüber der Reaktion wäre, so beruht das auf einem groben Mißverständnis. Weiter „Volksfreund“, die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hätte auch für die letzte Mehrzahl gestimmt, wenn die Reaktion dagegen gewesen wäre.“

Direkt großartig! Wir haben uns daraufhin entschlossen, unsern Standpunkt zum Rüstungswahnwitz zu revidieren und werden in corpore in der Pfadfinderunion der fortschrittlichen Volkspartei beitreten. Ist der Herr Professor jetzt noch nicht zufrieden?

Eine nichtsnutzige Zentrumsgemeinheit

leistet sich in seiner gestrigen Nummer der „Bad. Beobachter“. Dieses Blatt, das vorgibt, ebenfalls Arbeiterpolitik zu treiben, und das für die christliche Arbeiterbewegung eine besondere Rubrik „Arbeiterzeitung“ unterhält, bringt in seiner gestrigen Nummer folgenden Schmarren:

Streikführer. Es ist ja bekannt, daß die Arbeiterführer ein recht behagliches Leben auf Kosten der Arbeitergroßen führen. Ein neues hübsches Beispiel für solche „darbende“ Arbeiterführer gibt die „Schweiz. Bürgerzt.“ in ihrer Nr. 145. Dieselbe schreibt vom englischen Dodarbeiterstreik: „Mr. Venillet, der Führer des englischen Dodarbeiterstreiks, dinierte am Montag abend in dem teuren Londoner Restaurant Frascati, trank Champagner und rauchte riesige Zigaretten, während er am Morgen in einer der Arbeiterzeitungen Klagen darüber führte, daß die armen Streiker und ihre Familien im Abend Hunger leiden und darben müßten. Er wurde aber erkannt. Am nächsten Tage entdeckte er sich auf einer Arbeiterversammlung, indem er behauptete, daß ein Vertreter des „Daily Express“ ihn zu dem Diner eingeladen habe, um ihn nachher hochstellen zu können; er gebe gern zu, daß er Champagner getrunken habe, und fragte die Arbeiter, ob sie es auch nicht tun würden, wenn sie eine Gelegenheit dazu finden würden? Eine Stimme aus der Versammlung fragte, ob er nicht sagen könne, wie man zu Champagner kommen könne, worauf Herr Venillet schlagfertig antwortete: „Stehlen! Stehlen! Die Reichen berauben uns, so laßt uns die Reichen berauben!“

Ganz abgesehen davon, daß es dumm und kleinlich ist, aus der Zeitgeschichte überhaupt Kapital gegen die streikenden Dodarbeiter schlagen zu wollen, denn der englische Arbeiterführer wurde ja zu dem Soupee im Hotel eingeladen, ist es bezeichnend für die zentrumliche Arbeiterfreundlichkeit, daß der „Beobachter“ mit dem Satz beginnt: „Es ist ja bekannt, daß die Arbeiterführer ein recht behagliches Leben auf Kosten der Arbeitergroßen führen.“ Der „Bad. Beobachter“ soll sich einmal erkundigen, welche „Mitteneinkommen“ die christlichen sowohl wie die freigewerkschaftlichen Arbeiterführer haben, dann wird er erfahren, daß von „Sekttrinken“ auf eigene Kosten da keine Rede sein kann. Unsere Arbeiterführer geben ja nichts auf solche zentrumliche Anempfehlungen, aber Sache der christlichen Arbeiterführer, die ja ebenfugot gemeint sein können, wird es sein, sich gegen die beobachterliche Gemeinheit und Unbernunft zu wenden.

Aus der Partei.

50. Landtagswahlkreis. Unser diesjähriges Sommerfest das am Sonntag, 14. Juli, in Weingarten stattfindet, verspricht nach den Vorbereitungen ein größeres Volksfest zu werden. Musik- und Gesangsvorträge, Gesamtschöre, Volksbelustigungen usw. sind in reicher Abwechslung vorgesehen. Eine Anzahl Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Für die Jugend ist ein Karussell aufgestellt. Die Festrede hat Genosse Kolb übernommen. Der Abmarsch zu dem günstig liegenden Festplatz erfolgt gemeinsam um 2 Uhr vom Weingarten Rathaus ab. Die Parteigenossen der einzelnen Orte haben nun die Verpflichtung, für einen entsprechenden Besuch des Sommerfestes Sorge zu tragen.

Grünwettersbach, 11. Juli. Samstag, 13. ds. Mts., abends 9 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone“ gemeinschaftliche Versammlung des sozialdemokratischen und des Arbeiteradfahrervereins statt. Wohlwillinges und pünktliches Erscheinen aller Partei- und Sportgenossen ist erforderlich.

Wöhlingen, 11. Juli. Nach einer Vereinbarung der beteiligten Vereine erfolgt der Abmarsch zum Sommerfest in Weingarten gemeinsam mit Musik vom „Dörsen“ ab und zwar um halb 1 Uhr.

Wörsbach, 10. Juli. Am Sonntag, 7. d. M., fand hier im Gasthaus zum „Nischen Grund“ eine öffentliche Frauenversammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Die Referentin Frau Fischer aus Karlsruhe verband es in ihrem 1 1/2 stündigen Vortrag, den Anwesenden die Leiden der Proletarierfrauen vor Augen zu führen und ihnen klar zu machen, was sie zu tun und zu lassen haben, wofür sie am Schluß ihres Vortrages reichlichen Beifall erntete. Es war dies die erste Frauenversammlung in Wörsbach und wir hoffen, daß die nächste Frauenversammlung, die in Wörsbach stattfinden wird, noch besser besucht wird, damit alle Arbeiterfrauen von Wörsbach einsehen, welche Stellung sie in heutiger Zeit einzunehmen haben, damit es auch hier in Wörsbach einmal anders wird.

Oberkirch, 11. Juli. Die Parteigenossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag die Bibliothek im Lokal „Greifen“ von 11—12 Uhr vormittags geöffnet ist.

Kommunalpolitik.

Bretten, 10. Juli. Durch einen Beschluß des Gemeinderats wurde für die hiesigen Gemeindebeamten der fixe Samstag Nachmittag eingeführt.

Schweigen, 10. Juli. Der Bürgerausschuß von Altküheim beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Wasserreinigung. Es wurde beschlossen, durch die Kultusinspektion einen Kostenvoranschlag für ein eigenes Wasserwerk ausarbeiten zu lassen und in einer späteren Sitzung soll dann endgültig entschieden werden, ob ein eigenes Werk errichtet wird oder das Wasser vom Wasserwerk Godesheim bezogen werden soll.

Aus dem Lande.

Durlach.

Selbstmordversuch. Gestern nachmittag versuchte ein stellenloser Hausburche aus Pforzheim in der Wirtschaft zur „Goldenen Gerte“ hier sich die Pulsader durchzuschneiden. Derselbe hat vor kurzer Zeit auch im hiesigen Spital sich in selbstmörderischer Absicht in die Pulsader geschnitten. Der anscheinend gemütsranke Mann wurde in ein Krankenhaus nach Karlsruhe gebracht.

Verhaftung. Gestern abend wurde von der Schutzmannschaft in der Wirtschaft zum „Kaiserhof“ hier ein Ehepaar aus Darmstadt festgenommen, welches von der Staatsanwaltschaft Bahreuth im Deutschen Jagdungsblatt wegen Entführung zur Verhaftung ausgeschrieben ist.

Bruchsal.

Auf nach Unterwisheim! Am Sonntag nachmittag findet in Unterwisheim ein Gewerkschaftsfest statt. Die Bruchsaler Arbeiterschaft beteiligt sich ebenfalls. Es wird nachmittags 1 Uhr von der „Reife“ abmarschiert. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Stuttgart.

Erwerb des badijschen Staatsbürgerrechts. Wer bei der Landtagswahl 1913 wählen will, muß die Staatsangehörigkeit ein Jahr besitzen. Man wende sich in Stillingen an die Genossen Lepper, Söhner und Gunt, die Auskunft erteilen und sich notwendig ergebende Schriftsätze anfertigen.

Baden-Baden.

Vaugenossenschaft. Um die Gründung einer Vaugenossenschaft in die Wege zu leiten, fand auf Veranlassung der Deutschen Gartenbauvereins, Ortsgruppe Baden-Baden, am 6. d. Mts. in Sinners Saalbau ein Lichtbildvortrag statt, der gut besucht war. Der Referent Herr Dr. Kampffmeyer aus Karlsruhe sprach über das Thema: „Die Fortschritte in der Entwicklung der Gartenstädte und die Gründung einer gemeinnützigen Vaugenossenschaft in Baden-Baden.“ Die Ursachen und Wirkungen der heutigen schlechten Wohnungsverhältnisse in den Städten beleuchtete Herr Dr. Kampffmeyer aus, daß diesen Schäden und Elend nur durch Gründung von Vaugenossenschaften geteuert werden könne, deren Zweck und Ziele er eingehend darlegte.

Die vorgeschriebenen Lichtbilder zeigten Ansichten der Gartenstädte Karlsruhe, Straßburg, Gellerau u. a. auch Projekte für eine hiesige Vaugenossenschaft wurden vorgeführt. Diefelben sind von Architekt Götzel in Karlsruhe entworfen und ist für dieselben das von der Stadtgemeinde zu erwerbende Gelände auf der Friedrichshöhe in Aussicht genommen. Leider ist es infolge des zu hohen Bodenpreises gerade dieses Geländes nicht möglich, Wohnungen für Arbeiter und kleine Beamte dort zu erstellen. In der sich anschließenden Diskussion wurde dieser Umstand von Gen. Richter besonders hervorgehoben. Der Vorsitzende, Herr Mentner Schorch, erwiderte, daß noch weitere Projekte ausgearbeitet werden sollen, in denen hauptsächlich auf billigere Wohnungen Rücksicht genommen werden soll. Er forderte speziell die Arbeiter zu zahlreichem Beitritt in die zu gründende Genossenschaft auf. Er wies dabei darauf hin, daß gerade um Arbeiterwohnungen zu bauen, die Genossenschaft günstige Chancen hätte, da die Vaugenossenschaften auf derartige Objekte Darlehen bis zu 75 Prozent erhalten. Herr Dr. Gräbber unterstützte diese Ausführungen, denen auch wir uns anschließen möchten. Von den beiden oben genannten Herren wurde des weiteren auf die wirtschaftliche Bedeutung der Gründung einer Vaugenossenschaft für die hiesige Stadtgemeinde aufmerksam gemacht. Die während des Vortrags in Umlauf gesetzten Eingekleidungslisten zur vorläufigen Orientierung über eine eventuelle Beteiligung ergab das erfreuliche Resultat, daß sich eine schöne Anzahl Interessenten mit Anteilen im Gesamtwerte von 14000 M. in die Listen einzeichneten. Mit dem Wunsch, daß nach diesem Ergebnis bald zur endgültigen Gründung der Genossenschaft geschritten werden kann, schloß der Vorsitzende Herr Schorch die Versammlung.

Oberkirch, 11. Juli. Wie wir in voriger Woche meldeten, wurde seit 27. Juni der über 80 Jahre alte Straßenwärtler Thierich Sturm von Ledsbach vermisst. Derselbe wurde nun im Walde von Grimmersbach an einem Baume hängend aufgefunden.

Furtwangen, 10. Juli. Am kommenden Sonntag, den 14. Juli, erfolgt hier die Eröffnung der Wanderausstellung von Erzeugnissen der Volkswirtschaft und der Kunstindustrie aus dem badijschen Schwarzwald. Die Ausstellung dauert hier drei Wochen.

Vom Feldberg, 10. Juli. Gestern fand auf dem Feldberg die Grundsteinlegung des neuen Friedrich-Luitpoldturmes statt. Es wurde hierbei laut „Freiburger Zeitung“ von jeder besonderen Feier abgesehen. Nur einige Herren des Hauptverbandes des Schwarzwaldbereichs mit dem Präsidenten fanden sich zur Grundsteinlegung ein. Nach Einlegung der Urkunde usw. in den Grundstein und nach den üblichen Gamserschlägen war der Vorgang beendet.

Weingarten, 10. Juli. Folgende Mitglieder des hiesigen Sportvereins „Germania“ erlangen sich beim deutschen Athletenfest in Frankfurt Preise: Im Stimmern, Mittelgewicht, G. Hartmann II Meisterchaft; Hermann Schweiger den 15. Fr. Erkmann den 16. Preis. Im Ringen A. Schwarzbold den 3., A. Gimmner und Fr. Erkmann je den 7. Preis.

Eppingen, 11. Juli. Gestern fiel das 5jährige Söhnchen des Konditors Witterich in den Gemarkkanal. Das Kind wäre ertrunken, wenn es nicht der Arbeiter Georg Doll rechtzeitig dem nassen Element entzogen hätte.

Burg, 11. Juli. Hier wurde ein Dienstknecht von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er in die Klinik nach Freiburg verbracht werden mußte.

Wannheim, 11. Juli. Der Küfermeister Weiler, der in dem vorigen Woche vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten Totschlagprozesse gegen den Metzger und Wirt Weigel aus Karlsruhe unter Eid befristet, daß er mit der Frau des Angeklagten intime Beziehungen unterhalten habe, wurde nunmehr unter dem Verdacht des Meineids verhaftet.

Wittersdorf, 11. Juli. Vor 14 Tagen zog sich der Hirschwirt und Schmied C. Haas am Daumen eine kleine Verletzung zu. Er beachtete die Wunde nicht, die vor einigen Tagen eine Blutvergiftung herbeiführte, an welcher der Mann starb.

Uffheim, 11. Juli. Vorgestern fiel der 45jährige verheiratete Landwirt Josef Valentin Seibert beim Abstauben der Wände in unserer Kirche von der Leiter herab und zog sich einen Rippenbruch und schwere innere Verletzungen zu. Der Verunglückte konnte noch in seine neben der Kirche liegende Wohnung gehen. Der Schwerverletzte starb um 6 Uhr abends.

Reif nach Alenau. Während der ganzen Theatergeschichte Mannheims erreichte jetzt kurz vor Schluß der Saison die Theaterbegeisterung des Mannheimer Publikums ihren Kulminationspunkt bei dem Abschiede des Heldenherren Vogelstrom, der mit einer Anfangsgage von 28000 M. und mit einer Gehaltsange von 42000 M. nach Dres-

den verpflichtet ist. Von Dienstag abend harrt das Publikum für den 4. Rang der Ausgabe der Billets, die erst Donnerstag vormittag herausgab wurden, also volle zwei Nächte und einen dazwischenliegenden Tag! Seither war eine Nacht des Wartens auf die Billetsausgabe für ein theatrales Ereignis schon eine gewohnte Erscheinung; ein Durchwachen voller zweier Nächte hatte die Mannheimer Theatergeschichte noch nicht zu verzeichnen.

Ärztliche Freizügigkeit. Der Verwaltungsgerichtshof hatte sich mit einer Klagesache zu befassen, bei der es sich um die Verletzung der Standespflichten und der §§ 20, 23, 25, 51 des bad. Gesetzes vom 10. Oktober 1906, betr. die Rechtsverhältnisse des Sanitätspersonals, handelte. Der ärztliche Ehrengerichtshof hatte einen Verstoß gegen die Pflichten der Kollegialität und damit gegen die Standespflichten darin erblickt, daß der in D. neu zugezogene prakt. Arzt D. an einem anderen Orte, an welchem zwei Ärzte anständig sind, die Praxis ausübt und Anmeldestellen daselbst errichtet. Der Verwaltungsgerichtshof hat nach der Rechtspr. das Urteil, das eine Verwarnung aussprach, aufgehoben und den Angeeschuldigten freigesprochen.

Das Gericht ging bei seiner Entscheidung davon aus: Die Frage, ob dem Angeeschuldigten daraus ein Vorwurf zu machen sei, daß er in B. die Praxis ausübt, obwohl daselbst zwei Ärzte anständig sind, ist eine reine Rechtsfrage. Nach § 29 Absatz 3 der Gewerbeordnung sind die Ärzte innerhalb des Reiches in der Wahl des Ortes, wo sie ihr Gewerbe betreiben wollen, nicht beschränkt. Jeder Arzt hat also das Recht, an jedem Orte des deutschen Reiches die Praxis auszuüben. Dieses Recht ist ein subjektives öffentliches Recht, in dem der Arzt gegen seinen Willen nicht beschränkt werden darf. Landesgesetzliche Bestimmungen, welche in ihrer Wirkung darauf hinaus liefen, die Ärzte in dem ihnen reichsrechtlich gewährleisteten Recht der Freiheit in der Wahl des Ortes der Ausübung der Heilkunde — in der ärztlichen Freizügigkeit — zu beschränken, wären unwirksam. Damit steht es aber im Widerspruch, wenn der Angeeschuldigte auf Grund der §§ 20, 23, 25 des Landesgesetzes vom 10. Oktober 1906 bestraft worden ist, weil er die Praxis an dem Wohnort zweier anderer Ärzte ausübt. Wer von einem ihm reichsrechtlich gewährleisteten Rechte Gebrauch macht, kann dieser Handlung wegen nicht auf Grund eines Landesgesetzes bestraft werden. Eine etwa freiwillig übernommene Beschränkung der bezogenen Art kommt hier nicht in Frage; denn aus dem Ärztereine, dessen Mitglieder eine Beschränkung der reichsrechtlichen Freizügigkeit freiwillig auf sich genommen haben, war der Angeeschuldigte vor Aufnahme der Praxis in B. ausgetreten.

Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 12. Juli.

Achtung, Metallarbeiter aller Verufe!

Die Hannoverische Waggonfabrik sucht in der „Badischen Presse“ und andern Zeitungen Streikbrecher nach Hannover-Linden. Bei Anfragen empfiehlt sie gleichzeitig den Eintritt in ihren gelben Wertverein.

Die Metallarbeiter Hannovers stehen seit vielen Wochen im Kampfe mit den dortigen Schornmachern wegen Verkürzung der Arbeitszeit. Jeder Zug muß deshalb streng ferngehalten werden.

Die Ortsverwaltung Karlsruhe des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Öffentliche Versammlung der Bureau-Angestellten.

Seute abend 8 Uhr findet im Restaurant zum „Kalmengarten“, Herrenstraße 34, eine öffentliche Versammlung aller Bureauangestellten von Karlsruhe statt. Der Vorsitzende des Verbandes der Bureauangestellten Deutschlands, Reichstagsabgeordneter C. Siebel-Berlin, wird sprechen über: „Das Pensionsgesetz — die soziale Gesetzgebung und die Bureauangestellten.“

Zu dem Tarifkampf mit der Firma Kleiber

teilen wir mit, daß der Kampf sowohl, als auch der Boykott unverändert fortläuft. Wie an dieser Stelle schon mitgeteilt wurde, ist gegen die vom Landgericht erlassene Verfügung Berufung eingelegt worden. Gespannt kann man sein auf das Urteil, welches die Berufungssinstanz fällen wird, zumal das Reichsgericht noch nie ein Urteil dahingehend fällte, daß man die Namen der Boykottbrecher nicht veröffentlichen darf, wie dies in diesem Falle das Landgericht getan hat.

Berner ist es notwendig, öffentlich anzufragen, wie die Polizei dazu kommt, den Wegzern zu verbieten, Flugblätter, welche korrekt angemeldet sind, zu verteilen. Die Flugblätterverteiler haben ihre genaue Instruktion, was sie zu tun und zu lassen haben und haben sich auch bis jetzt nicht das geringste zu schulden kommen lassen. Wir hoffen, daß die Polizei auch dahingehend belehrt wird, ihre Pflicht ebenfalls korrekt zu erfüllen, aber nicht selber unnötigerweise die Leute anzufallen und dadurch nur Anwälte zu provozieren. Bedauerlich ist es, daß es immer noch Arbeiterfrauen gibt, die sich nicht schämen, wegen dem Pfennig, um den die Firma Kleiber das Fleisch billiger gibt, dahin zu laufen, sogar Frauen von Arbeitern, die, wenn sie zu Hause arbeiten würden und Bescheid hieron hätten, gewiß so etwas nicht unterstützen würden. Es ist deshalb notwendig, daß die organisierten Arbeiter der Stadt sich darum kümmern, ob sie nicht boykottiertes Fleisch vorgestellt bekommen, um so mehr, nachdem Herr Kleiber der vom Kartell geschickten Kommission so schön die Türe wies und kein Wort mit sich reden ließ.

Eine Schmach für den Arbeiter, der auch nur noch für einen Pfennig boykottierte Ware kauft.

Die Lohnkommission hat beschlossen, den einzelnen Organisationen die Namen der Arbeiter mitzuteilen, welche organisiert sind und dennoch boykottierte Fleisch und Wurstwaren kaufen. Der Arbeitswillige Simon Weber arbeitet immer noch bei der Firma Kleiber. Die Genugtuung haben wir aber, daß Weber, genannt der „Metter des Metzgerhandwerks“, die Suppe bei der Firma Kleiber nicht fett macht, zumal Herr Kleiber selbst in der Wirtschaft zum „Großherzog Friedrich“ sagte, daß nicht viel mit ihm los sei, daß er auch nicht so ganz lauber sei, aber er, Herr Kleiber, würde ihn schon mit der Zeit in die Ordnung bringen.

Wäge die Arbeiterschaft der Distadt den Boykott korrekt einhalten. Das muß eine gut organisierte Arbeiterschaft fertig bringen und wenn der Boykott ein Jahr dauert.

Die Lohnkommission.

Handen betraut, abzugeben mit dem...  
Porter und so weiter, das...  
Handen betraut, abzugeben mit dem...  
Porter und so weiter, das...

Handen betraut, abzugeben mit dem...  
Porter und so weiter, das...  
Handen betraut, abzugeben mit dem...  
Porter und so weiter, das...

Handen betraut, abzugeben mit dem...  
Porter und so weiter, das...  
Handen betraut, abzugeben mit dem...  
Porter und so weiter, das...

Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 4. Juli 1912.

Teilnahmebezeugung. Der Oberbürgermeister hat anläßlich des schweren Unglücks, dem das in Karlsruhe so oft bewunderte Lustschiff „Schwaben“ zum Opfer gefallen ist, dem Oberbürgermeister Dürer in Düsseldorf telegraphisch das allgemeine Bedauern und die aufrichtige Teilnahme der Einwohnerschaft der Stadt Karlsruhe zum Ausdruck gebracht.

Ausschmückung der Friedhofskapelle. Herr Kunstmaler Wilhelm Klose, Ehrenbürger der Stadt, hat sich im Oktober v. Js. in dankenswerter Weise erboten, die sechs großen Doppelfenster der Friedhofskapelle auf seine Kosten mit unvergänglicher Glasmalerei (Darstellungen aus der biblischen Geschichte) zu schmücken und mit der Herstellung der Gemälde Professor F. Weigand in Freiburg betraut. Geh. Rat Professor Dr. Ing. Darm, der Erbauer der Friedhofskapelle, legt nun Entwürfe für die Fenster und zugleich Vorschläge für die Renovierung der Kapelle vor. Der Stadtrat erklärt sich damit einverstanden und beschließt, beim Bürgerausschuß die erforderlichen Mittel im Betrag von 8466 M. anzufordern.

Geländeankauf im Rheinseefenbiete. Der Ankauf eines 430 Quadratmeter großen Grundstücks im Erweiterungsgebiet des Rheinseefenbiete (Gemarkung Berggarten) für die Stadteigentümer ist genehmigt.

Schularzt. Schularzt Dr. Steiner teilt mit, daß er sich mit Rücksicht auf seine Tätigkeit am Diakonissenhaus als leitender Arzt der inneren Abteilung dieses Krankenhauses genehmigt sehe, die von ihm bisher verübene Schularztstelle auf 1. Oktober d. Js. zu kündigen und bittet zugleich, ihn auf diesen Zeitpunkt auch von dem Amte eines ärztlichen Referenten des Ortsgesundheitsrats, der Schulkommission und der Beiräte der höheren städtischen Lehranstalten zu entbinden. Der Stadtrat entspricht diesem Wunsch und dankt Herrn Dr. Steiner für seine der Stadt geleisteten wertvollen Dienste. Wegen Wiederbeschaffung der Schularztstelle tritt der Stadtrat mit dem Verein Karlsruher Ärzte ins Benehmen.

Bebauungspläne. In Uebereinstimmung mit der Baukommission wird eine Aenderung des dem Bezirksamt zur Feststellung durch den Stadtrat vorgelegten Bebauungsplans für das Gebiet zwischen der Kreis- und Zepelinstraße einerseits, der Dürmersheimer Straße und der Altbaderstraße andererseits beschlossen, daß von einer Aenderung der Appenmühlstraße abgesehen und ihre Frucht im bestehenden Zustande zu belassen ist, sowie ferner, daß die Bauflucht der Dürmersheimer Straße bei der Kapelle, welche verjezt werden soll, in die allgemeine Linie vorgezogen wird.

Öffentliche Uhren. Die Uhr am ehemaligen Rathaus im Stadtteil Rintheim ist infolge Alters nicht mehr betriebsfähig und steht seit Anfang dieses Jahres still. Die Kosten für die Wiederinbetriebung der Uhr sind auf 400 M. veranschlagt. Da der Stadteil Rintheim aus einer in größerer Höhe angelegte Kirchturnmühl besteht, wird beschlossen, die Uhr am ehemaligen Rathaus, für deren Verbleibung ein Bedürfnis nicht vorliegt, zu entfernen.

Aufstellung von Verkaufständen. Ein Gesuch um Erlaubnis zur Aufstellung eines Verkaufstandes Ecke der Kapellenstraße und Durlacher Allee in unmittelbarer Nähe der Platane zum Verkauf von Speiseeis und Süßfrüchten wird mangels eines Bedürfnisses abschlägig verbeschieden.

Einnahmen der Straßenbahn. Im Monat Juni d. Js. betragen die Einnahmen der Straßenbahn aus der Personenbeförderung 109 760,90 M., gegen 104 882,55 M. im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zahl der beförderten Personen belief sich auf 1 256 408 gegen 1 197 686. Die Gesamtsumme der Einnahmen in den ersten sechs Monaten dieses Jahres gegen denselben Zeitraum des Vorjahres belief sich auf 45 572,30 M.

Wirtschaftsgegend. Das Gesuch des Cafetiers Karl Winkler, zeitlich in Rastatt, und des Kaufmanns L. Ganser hier um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinverkauf — großstädtisches erstklassiges Cafe-Restaurant — im Hause Kaiserstraße 122 (Ecke Waldstraße) wird durch Beschluß der Verbandsversammlung zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Aus dem Karlsruher Schulwesen. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist Kreislehrer Dr. Eduard Reich hier nach Heidelberg und Kreislehrer Julius Dr. Fingel nach Raubersheim nach Karlsruhe verjezt worden. Der neue Karlsruher Kreislehrer Dr. Fingel ist gebürtig von Eigeltingen und lebt im 40. Lebensjahr. Dr. Fingel war schon einmal in Karlsruhe tätig und zwar im Jahre 1904 als Professor an der Realschule.

Beschäftigungsgrad im Monat Juni 1912 nach den Nachweisungen der Krankenkassen. Am 1. Juni 1912 hatten 23 Krankenkassen der Stadt Karlsruhe einen Bestand von 42 255 versicherungspflichtigen Mitgliedern (darunter 14 840 weibliche) aufzuweisen. Das sind gegenüber dem 1. Juni d. Js. 497 männliche mehr und 215 weibliche weniger, gegenüber dem 1. April d. Js. 1734 männliche mehr und 6 weibliche weniger und gegenüber dem 1. Juni 1911 2082 männliche und 457 weibliche mehr.

Im Rheinseefenbiete sind im Monat Mai 260 (1911: 297) Schiffe mit insgesamt 83 808 (97 789) Tonnen angekommen und 236 (267) Schiffe mit insgesamt 27 454 (19 606) Tonnen abgegangen.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

w. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ veranstaltet auf vielseitigen Wunsch der hiesigen Arbeiterschaft am Sonntag, 14. d. M., einen Jugendausflug. Die Abfahrt erfolgt früh 7 Uhr vom Hauptbahnhof aus nach Etlingen. Von da aus geht es in 1/4 stündiger Wanderung dem Saumweg entlang nach der bei Oberweier liegenden Glaswiese. Das beauftragte Komitee wird alles tun, um unserer Jugend die wenigen Stunden so schön wie möglich zu gestalten.

Das Wandern in freier Natur macht nicht nur den alten Freude und Vergnügen, sondern auch die Jungen freuen sich nach Herzenslust, wenn sie einmal mit den Eltern oder Lehrern einen Ausflug in die grünen Fluren machen dürfen. Welcher Mensch, welches Kind hätte auch keine Freude an der Natur, ist doch die Natur die Freude selbst und diese Freude sollen nun die Kinder mit ihren Eltern einmal nach Herzenslust genießen. Jedes Kind wird ein kleines Erinnerungsbildchen erhalten. Außerdem werden zur Unterhaltung Kinderpreise aller Art verlost werden. Wer es darum äußerst möglich machen kann, der gebe am Sonntag mit seinen Kindern auf einige Stunden heraus aus dem eintönigen Gefimmel der Großstadt und schreibe sich dem Jugendausflug der Naturfreunde an.

Stadtbühnentheater. Heute geht die „Dollarprinzessin“ von Leo Fall zum erstenmal in dieser Saison in Szene. Die Besetzung der Hauptrollen ist eine vorzügliche. Frä. Conti, Fiebiger, Schönbeck, Richter, Herr Ander, Ramberg, Richter, Verhejen teilen sich in den Besitz derselben. Die „Dollarprinzessin“ war hier der größte Erfolg der letzten Jahre, dieser wird ihm auch in dieser Spielzeit treu bleiben. Samstag wird zum 4. Mal die „Zigeunerliebe“ in der bekannten Besetzung wiederholt. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen: Conti, Fiebiger, Richter, Richter und den Herren: Ander, Ramberg, Ludwig, Verhejen, Warbed. Am Sonntag wird „Wiener Blut“, das zur Anfang der Woche mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, wiederholt. Die Namen: Conti, Fiebiger, Schönbeck, Herr Ander, Ramberg, Richter, Verhejen und Warbed garantieren

für einen gemächlichen Abend. Vorverkauf von 11—1 Uhr und von 4—6 Uhr bei Geschw. Moos, Kaiserstr. 96.

Vollfest in Weiertheim. Es wird uns geschrieben: Es ist zu begrüßen, daß auch hier endlich einmal ein volkstümliches Fest zustande kommt. Und zwar ist es der Turnerbund Weiertheim, der es gewagt hat, dieses Fest, das mit großen Kosten verknüpft ist, zu inszenieren. Die Veranstaltung, die am 13. und 14. Juli im Stefaniensbad und den daran anschließenden Wiesen stattfindet, wird sich, gutes Wetter vorausgesetzt, eines regen Besuches zu erfreuen haben. Ganz besonders Interesse dürften die turnerischen Aufführungen hervorrufen, die von zirka 120 Turnern und Turnerinnen ausgeführt werden. Außerdem haben auch verschiedene größere Gesangsvereine ihre Mitwirkung zugesagt. Ferner haben sich eine größere Anzahl von auswärtigen Vereinen angemeldet. Für Volksbelustigungen ist in jeder Hinsicht genügend Sorge getragen: u. a. Kletterbaum mit wertvollen Geschenken, Walzenlaufen, Feibelbeeren zc. zc. Ebenso wird auch Spindlers Arena betreten sein. Bereits am Samstagabend wird in den Lokalitäten des Stefaniensbades ein gemütlicher Bierabend mit Rettigessen und daran anschließendem Feuerwerk stattfinden, zu dem der bekannte Großratsmeister sowie Sponagel ihre Erscheinen zugesagt haben, jedoch auf diese Veranstaltung einen wohlgeleiteten Verlauf nehmen dürfte. Es wäre also nur noch zu wünschen, daß das Wetter ein gutes und der Besuch ein recht starker sein möge, so daß die große Mühe und Arbeit des Turnerbundes Weiertheim auch belohnt werden möchte. Zu bemerken wäre noch, daß der Eintritt für diese Veranstaltung für jedermann ein freier ist.

Som Fußballsport. Man schreibt uns: Was sich in der Karlsruher Sportgemeinde schon längere Zeit herumspinnend, ist jetzt vollzogene Tatsache: die hiesigen Fußballvereine Rhönitz und Alemannia haben sich unter dem Namen Rhönitz (Rhönitz-Alemannia) vereinigt. Vereinbarungsgegenstand hielten beide Vereine am vergangenen Samstag ihre Generalversammlung ab, um zu der bereits in der Kommission bearbeiteten Vereinigungsfrage entscheidend Stellung zu nehmen. Ohne große Debatte wurde der Vereinigungsantrag unter großer Begeisterung zum Beschluß erhoben, und zwar in beiden Versammlungen einstimmig. Am selben Abend tagten sodann die jetzt vereinigten Vereine Alemannia und Rhönitz im Saale der Karlsruher Lieberhalle, wo die gemeinsame Tagesordnung und insbesondere auch die Neuheiten ihre Erlebung fanden. Aus den früheren Rhönitzreihen erlangte der erste Vorsitzende, während die frühere Alemannia den Vorsitz im Spielausschuß übernahm. Im übrigen beliefen die Wahlen in recht einmütiger Weise und so, wie es in den Kommissionen vorher festgelegt war. Durch dieses wirklich großzügige Werk ist in Karlsruhe eine Sportgemeinde entstanden, die sich des großen Rufes, den sich Karlsruhe weit über Baden und Deutschlands Gauen hinaus erfreut, würdig erweisen wird. Der neue Klub steht mit über 700 Mitgliedern auf einer gesunden Grundlage, die es ihm ermöglicht, auf allen Gebieten des Sports Großes zu leisten.

Luftschifffahrt und Flugsport.

Flieger-Absturz. Wien, 11. Juli. Heute früh ist auf dem Flugfelde bei Wiener-Neustadt der Offiziers-Pilot Leutnant Benzl mit einem Etich-Wilbur-Flug-Apparat 80 Meter tief abgestürzt und hat sich schwer verletzt.

Paris, 11. Juli. Auf dem Flugfelde von Reims geriet der norwegische Flieger Ludwig Hansen mit seinem Eindecker in den Luftwirbel eines andern Flugzeugs. Er stürzte ab und erlitt schwere Verletzungen.

Neues vom Tage.

Kaiserlautern, 10. Juli. Bei Winnweiler sprang gestern abend der Viehhändler Arthur Strauß von dort, nachdem er erfahren hatte, daß der Schnellzug an der Station nicht hält, aus dem Zuge. Dabei geriet er unter die Räder, so daß ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Mech, 10. Juli. Die in Frankfurt wohnenden Erben der auf Schloß Wehringen verstorbenen Baronin de Gargan hatten eine falsche Erbschaftsteuererklärung abgegeben. Sie zahlten nur 91 500 M. Die hiesige Strafkammer verurteilte sie deshalb einschließlich Strafe zur Zahlung von 254 000 M.

München, 11. Juli. Gestern abend wurde im Perbacher Forst der Kopf eines 6 bis 9 Jahre alten Mädchens aufgefunden, der verstreut in einem Gebirgsloche lag. Die Polizei vermutet, daß es sich um die sechs Jahre alte Tagelöhnerstochter Hoffmann handelt, die seit zirka dreiwertel Jahren spurlos verschunden ist. Der zum Tode verurteilte Luftwäcker Speckner wurde seinerzeit auch mit dem Verschwinden der kleinen Hoffmann in Verbindung gebracht.

Waidhofen a. d. Thaya, 10. Juli. Gestern fuhr der Blitz in eine Gruppe von Schülern der hiesigen Fortschule. Ein Schüler wurde tödlich, zwei andere schwer verletzt. In einem andern Falle schlug der Blitz in einen Neubau und verletzte zwei Arbeiter.

Wiesbaden, 10. Juli. Gestern abend fuhr in der Nähe von Braubach ein Schnellzug in eine gerade einen Bahnübergang passierende Abteilung vom Feldartillerie-Regiment Nr. 23 aus Koblenz, welche von einem Leuchtschiff zurückkehrte. Dabei wurde ein Soldat schwer verletzt. Ein Pferd wurde auf der Stelle getötet, zwei andere schwer verletzt. Der Schrankenwärter hatte die Abteilung noch passieren lassen, trotzdem der Schnellzug fällig war, dann aber, als dieser nahte, die Schranken geschlossen, obwohl noch eine Anzahl Pferde und Soldaten auf dem Uebergang sich befanden, welche nun eingeschlossen waren.

Zum Tode verurteilt. Köln, 10. Juli. Der Tagelöhner Johann Peter Knopp, der am 8. Mai seinen Sohn im Kleiderschrank erhängte, wurde vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Singen a. B., 10. Juli. Der 23jährige Kaufmann Rudolf Wiethe aus Schwelm, der wegen Giftmordes, begangen an seinem Vater, zum Tode verurteilt worden war, ist heute morgen auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses hingerichtet worden. Wiethe hat in der Nacht vor seiner Hinrichtung ein vollständiges Geständnis abgelegt.

Müchtiger Kassenbote. Braunschw. 10. Juli. Der flüchtige Kassenbote Abrecht, der heute vormittag nach Unterbringung von 35 000 M. bei der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse durchbrannte, ist, wie die „Braunschw. Landesztg.“ meldet, am Nachmittag in Reide verhaftet worden. Er hatte dort bei einem Händler neue Kleider kaufen wollen, wobei diebstahl das aufgeregte Wesen des Mannes auffiel. Der Händler benachrichtigte die Polizei, die den Flüchtigen verhaftete.

Berlin, 10. Juli. Aus Deutsch-Neu-Guinea meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß in Kaiser-Wilhelmsland der Bogeljäger Peterien mit drei farbigen Begleitern von Eingeborenen ermordet worden ist. Eine Strafexpedition ist bereits unterwegs. Die Mordtat hat sich in einem unerschlossenen, dem Einfluß der Verwaltung bis jetzt noch nicht zugänglichen Gebiet im Innern des sogenannten Festlandes von Neu-Guinea zugezogen.

Beim Rettungswerk ertrunken. Berlin, 10. Juli. In Tegelort ertrank im Tegler See ein Monteur aus dem Rheinland bei dem Versuche, seine in einem Strudel geratene 17jährige Tochter und eine Verwandte zu retten. Er wurde von den beiden Ertrinkenden, die sich fest an ihn klammerten, in die Tiefe gezogen. Die Leichen wurden geborgen.

Doppel-Selbstmord. Berlin, 10. Juli. Heute morgen wurden aus dem Spandauer Schiffahrtskanal die zusammengebundenen Leichen zweier Arbeiter herausgezogen und nach der Leichenhalle gebracht. Was die beiden gemeinsam in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt.

Som Wetter. Berlin, 12. Juli. Während aus Neu-Orleans gemeldet wird, daß die furchtbare Hitze gestern vorübergehend durch ein Gewitter gemildert wurde, aber gleich wieder mit alter Heftigkeit einsetzte, läßt sich der Berliner „Volksanzeiger“ aus Peking im Vilajet Erzerum berichten, daß dort ungeheure Schneemassen gefallen seien. Viel Vieh und sogar Menschen seien erfroren.

Schiffs-Zusammenstoß. Hamburg, 11. Juli. Der um 11 Uhr vom Hafen abgegangene Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ ist bei Neumühle mit dem Schlepper „Anna“ kollidiert. Zwei Mann der Besatzung sind ertrunken.

Doppel-Hinrichtung. Bromberg, 11. Juli. Der Arbeiter Kaminski und die Arbeiterfrau Jadowiat aus Großschadowitz, die wegen Mordes begangen, Anstiftung und Beihilfe, begangen an dem Arbeiter Jadowiat, zum Tode verurteilt worden waren, sind heute früh hier hingerichtet worden.

Autobanditen. Gnesen, 11. Juli. Eine Dame aus Gnesen wurde gestern nachmittag in der Nähe von Gnesen überfallen. Die Insassen eines von Breschen kommenden, mit zwei Personen besetzten Auto stiegen aus, entriß den Dame das Täschchen mit 265 Mark, worauf sie wieder in das Auto sprangen und in der Richtung nach Wittowo entkamen.

Som Schlachtfeld der Arbeit. Magdeburg, 11. Juli. Die bekannten Schüt-Mühlwerke Silberbrand in Magdeburg-Buckau sind heute Nacht durch eine schwere Explosion mit nachfolgender Feuerbrunst vollständig vernichtet worden. Das Unglück ereignete sich um 1/2 12 Uhr nachts. Es sind hierbei sechs Arbeiter schwer und elf leichter verletzt worden. Vier Arbeiter werden vermisst, die möglicherweise umgekommen sind.

München, 11. Juli. An dem Neubau des Schachhauses in der Karl-Theodorstraße stürzte heute mittag ein Gerüst ein, auf dem ein Kollwagen fuhr. Der Kollwagen fiel auf einen unten stehenden Arbeiter, der sofort erdrückt wurde.

Pittsburg (Pennsylvanien), 11. Juli. Bei einer Explosion in einer Mine der Kohlenbergwerksgesellschaft Ben Franklin in der Nähe von Roundfish in Westvirginia sind heute früh acht Arbeiter umgekommen.

Falsche Anzeige. Paris, 10. Juli. Der Juwelenhändler Bouvier erstatte der Polizei vorgestern die Anzeige, daß aus seinem eisernen Schrank ihm Schmuckgegenstände im Werte von etwa 100 000 Franken gestohlen worden seien. Die Widersprüche, in die sich Bouvier verwickelte, erregten jedoch den Verdacht des Polizeikommissars und nach einem scharfen Verhör gestand Bouvier, daß er selbst den Einbruchsdiebstahl ausgeführt habe, um eine Versicherungssumme von 350 000 Franken zu erhalten. Bouvier wurde verhaftet. Es heißt, daß außer mehreren französischen Firmen auch ein deutsches Haus Bouvier vor einiger Zeit Schmuckgegenstände im Werte von 120 000 Franken zum Verkauf, kommissionarisch anvertraut habe.

Eisenbahnunglück. London, 11. Juli. Der sogenannte Maritime Express der internationalen Kolonial-Eisenbahn von Montreal nach Halifax entgleiste gestern nachmittag 57 Kilometer von der letzten Stadt entfernt. Der Lokomotivführer und Heizer wurde getötet, ebenso ein unter dem Zuge verstreuter Landstreicher, der als „Blinder Passagier“ mitgefahren war.

Dynamit-Explosion. London, 11. Juli. Die „Times“ meldet aus Santiago de Chile, daß in der Kupfermine von Manacocha eine Tonne Dynamit explodierte, wobei 38 Menschen getötet wurden. Ein Arbeiter hatte das Dynamit in die Sonne gelegt, um es austauen zu lassen.

In Amerika verhaftet. Neuhoft, 11. Juli. Der Pfarrer Peter aus Lausheim in Baden (Reg. Donndorf), der wegen Spitzelverbrechen verfolgt wird, ist verhaftet worden.

Gerichtszeitung.

Ein Hexenprozeß im Jahre 1912! Vor dem Schöffengericht in Ueberlingen gelangte eine Strafsache zur Verhandlung, die zeigt, wie weit in unserer heutigen Zeit der Aberglaube noch verbreitet ist. Auf der Anklagebank saß der frühere Tagelöhner Longinus Schaefer aus Kalkhofen, der sich jetzt besonders damit beschäftigt, „Hexen zu bannen“. In letzter Zeit hatte er sich für seine Tätigkeit einzelne Gemeinden und Gehöfte des Deggenhauser Tales ausgesucht, um seine Kunst auszuüben, die darin bestand, „verhexte“ Stallungen vom Hexenbann zu befreien und dadurch Krankheiten von Menschen und Tieren in geheimnisvoller Weise abzuwenden. Für seine Kunst erhielt Schaefer schon einmal 6 Monate Gefängnis. Er war deshalb vorsichtiger geworden und verlangte bei der Ausübung seiner Praxis keine Vergütung mehr, sondern überließ die Honorierung dem Ermessen und der Freigebigkeit seiner Kunden. In der Verhandlung traten verschiedene Zeugen auf, welche Schaefer angerufen hatten und an die helfende Kraft seiner Kunst glaubten. Trotzdem war das Gericht der Auffassung, daß der Angeklagte sich der Gaukelei schuldig gemacht hat und verurteilte ihn deshalb zu 14 Tagen Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Die Ablehnung des Budgets durch die soz. fraktion. Karlsruhe, 12. Juli. Die Erledigung des Finanzgesetzes wurde von der Tagesordnung des heutigen Morgen abgesetzt und wird heute mittag zur Beratschuldung kommen. Gen. Kolb wird im Auftrage der soz. fraktion folgende Erklärung abgeben: „Zu Beginn und Ende der Landtagsession hat die Regierung erklären lassen, daß sie die Mitglieder der Sozialdemokratie nicht auf allen Gebieten als gleichberechtigte Staatsbürger behandelt. Die verantwortlichen Minister verlassen durch diese Art der Bekämpfung unserer Partei den Boden der Verfassung. Die sozialdemokratische fraktion hält unter solchen Umständen es für ein natürliches Gebot der Selbstachtung, wenn sie den schärfsten Protest dagegen

Alle Rechte vorbehalten. Druck: Carl Neubauer, Karlsruhe.

Alle Rechte vorbehalten. Druck: Carl Neubauer, Karlsruhe.

durch Ablehnung des Finanzgesetzes zum Ausdruck bringt.

In der Budgetkommission wurde gestern mittag das Budget mit allen Stimmen gegen diejenigen der Sozialdemokratie angenommen.

Erhöhte Kinosteuer.

Lübeck, 12. Juli. Die Bürgerschaft hat zur Befämpfung der Kinematographen einen Antrag auf Erhöhung der Luftbarkeitssteuer von 1800 auf 6000 Mark angenommen.

Metallarbeiterbewegung.

Hannover, 11. Juli. In der hannoverschen Metallindustrie ist heute nach beinahe dreimonatigem Kampfe wieder Friede eingetreten.

Reichstags-Ersatzwahl.

München, 11. Juli. Die erforderliche Reichstagsersatzwahl im niederbayerischen Wahlkreise Pfarrkirchen für den verstorbenen Abgeordneten Bachmeier findet am 5. August statt.

Generallstreik in Zürich.

Zürich, 12. Juli. Die hiesige Arbeiter-Union hat für heute einen zehntägigen Generallstreik als Protest gegen die Einführung von Streikbrechern beschlossen.

Die französische Wahlreform.

Paris, 12. Juli. Die 217 Delegierten, die gegen den Wahlreformentwurf gestimmt haben, setzten sich zusammen aus einem Mitglied der Rechten, sechs Unabhängigen, 31 Mitgliedern der demokratischen Linken, 64 Mitgliedern der radikalen Linken, 95 Sozialistisch-Radikale, 16 sozialistischen Republikanern, 3 geeinigten Sozialisten und einem Fortschrittler, 21 Deputierte enthielten sich der Abstimmung.

Bezahlter Schurke.

Petersburg, 11. Juli. Dem „Ruffoje Sotno“ zufolge hat die vom Senat veranlasste Untersuchung ergeben, daß der Rittmeister Tschischtschenko, der zur Zeit der Arbeitermegeleien in den Lena-Goldfeldern die Truppen befehligte, von der Grubengesellschaft täglich 15 Rubel und außerdem mehrmals größere Summen erhielt.

Verurteilte Redakteure.

Petersburg, 11. Juli. Das hiesige Strafgericht verurteilte zwei Redakteure der sozialistischen Zeitschrift „Dielo Schisni“ zu vier und zwei Jahren Festungshaft.

Zur Lage in Portugal.

Lissabon, 11. Juli. Den letzten Nachrichten zufolge hat der Führer der Royalisten, Kapitän Conceiro, mit 550 Royalisten gestern morgen einen neuen Vorstoß wenige Meilen von Chaves unternommen, sie wurden aber von den Republikanern vollkommen aufgegeben.

des Kriegsministers sind die übrigen gelöst, aber bereits gestellt.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Bureau: Wilhelmstraße 47, II. Sprechstunden täglich (mit Ausnahme des Sonntags) mittags von 12-1/2 Uhr; am Montag, Dienstag, Donnerstag und Mittwoch abends von 6-8 Uhr im „Schwanen“ in Durlach.

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel 2.70 m, gef. 6 cm, Neßl 3.42 m gef. 6 cm, Magau 5.07 m, gef. 10 cm, Mannheim 4.48 m, gef. 12 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter - Filiale Karlsruhe.) Samstag, den 13. Juli, abends 7/8 Uhr, in der „Kronenhalle“ Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: 1. Inneres. 2. Kartellbericht. 3. Berichterstattung vom Verbandstag.

Volksfreund-Buchhandlung • Luisenstraße 24.

Wir empfehlen: Ein Merkbüchlein der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung über alles, was jedermann vor dieser am 1. Januar 1912 in Kraft getretenen gesetzlichen Versicherung wissen muß.

Advertisement for R. Altschüler shoes. Features an image of a brown leather shoe and text: 'Günstige Kaufgelegenheit Schuhwaren', 'Eleganter brauner Chev. Damen - Schnürhalbschuh', '595 Mk.', 'Karlsruhe, Kaiserstr. 161, Ecke Ritterstr.'

Large advertisement for Pfannkuch & Co. sodawater and limonades. Includes text: 'Für die heiße Jahreszeit! Sodawasser und Limonaden', 'Nies-Verschluss', 'Alleinverkauf für Pforzheim u. Karlsruhe', 'Pfannkuch & Co. G. m. b. H.', 'Sodawasser 5, 12, 25', 'Limonaden 10, 25', 'Mineralwasser Himbeersaft', 'Zitronensaft', 'Brause-Limonade-Bonbons', 'frische Zitronen'.

Partial view of another advertisement on the right edge of the page, including text like 'Seite 7', 'Deutsch', 'Ber', 'Gen', '1. Geschäft', 'Anträge', 'Konting', 'zum Bes', 'stänare (Ver', 'verpflichtet', 'Die B', 'werden am 1', 'weiteres gesch', 'höchstens 16', 'Mg. R', 'E. S. 29', 'Hierdurch', 'mit, daß unse', 'ordentl', 'am Sonntag', 'Anerkahn', '1. G', '2. B', '3. B', '4. B', '5. B', 'Wir erju', 'geltenen', 'Arber', 'Sonn', '3 Uhr b', 'Waldh', '5', 'Zur', 'bestehend', 'lichen B', 'gungen', 'Musik', 'Die', 'gegen d', 'freundlich', 'Span', 'Die', 'mit Tanz n', 'mittags 2 U', 'Zahlreid'

# Der diesjährige Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag den 15. Juli und bietet  
außergewöhnliche Vorteile!

**W. Boländer, Kaiserstraße 121.**

## Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Die vierteljährliche  
**General-Versammlung**  
am Sonntag, den 14. Juli, vormittags 10 Uhr, im  
"Goldenen Kopf", Markgrafenstr. 49, statt.  
Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom zweiten Quartal.  
2. Beratung der eingelaufenen Anträge.  
Anträge, welche zur Beratung kommen sollen, müssen bis  
Montag, den 8. Juli bei der Ortsverwaltung eingereicht sein.  
Zum Besuch der Generalversammlungen sind alle Funk-  
tionäre (Vertrauensleute, Eintassierer) unserer Verwaltungsstelle  
verpflichtet.

## Die Ortsverwaltung.

Die Bibliotheken in Karlsruhe, Durlach und Haxstatt  
werden am 16. Juli behufs Vornahme der Inventuren bis auf  
weiteres geschlossen. Alle noch ausstehenden Bücher sind bis  
höchstens 16. Juli abzuliefern.

## Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter

E. S. 29 Hamburg :: Filiale Karlsruhe.  
Hierdurch teilt die Ortsverwaltung den werten Mitgliedern  
mit, daß unsere jährliche

## ordentl. Mitgliederversammlung

am Sonntag, den 14. Juli 1912, im Saale der Restauration  
„Auerhahn“, Schützenstr. 58, morgens 1/2 10 Uhr stattfindet.  
Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht  
2. Wahl des Geschäftsführers  
3. Wahl der Ortsverwaltung  
4. Wahl des Kontrolleurs  
5. Kassenangelegenheiten.  
Wir ersuchen die Mitglieder, pünktlich und zahlreich zu er-  
scheinen.

## Die Ortsverwaltung.

## Arbeiterbund „Vorwärts“ Durlach.

Sonntag, den 14. Juli, nachmittags  
3 Uhr beginnend, auf dem Plage hinterm  
„Waldhorn“ großes

## Sommerfest

verbunden mit  
**Turnplatz-Einweihung**  
bestehend in Musik, Gesang, turnsport-  
lichen Vorführungen und Kinderbelustig-  
ungen. Abmarsch 3 Uhr vom „Lamm“ mit  
Musik. Speisen und Getränke zu zivilen Preisen.  
Die Arbeiterschaft von Durlach und Um-  
gegend laden wir zu dieser Veranstaltung  
freundschaftlich ein.

## Spargesellschaft Karlsruhe.

Sonntag, den 14. Juli  
**Familien-Ausflug**  
mit Tanz nach Durlach in den Darmstädter Hof. Abmarsch  
mittags 2 Uhr vom Lokal.  
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.  
Der Vorstand.

## 50. badischer Landtagswahlkreis. Durlach-Land — Bruchsal-Land.

Sonntag, den 14. Juli 1912, in Weingarten

## großes Sommer-Fest

unter gest. Mitwirkung verschiedener Vereine. Festrede vom  
Landtagsabgeordneten W. Kolb.  
Hierzu laden wir die Arbeiterschaft aller Orte freundl. ein.  
**Das Wahlkreiskomitee.**

## Deutscher Transportarbeiter-Verband Ortsverwalt. Karlsruhe. Büro: Wilhelmstr. 47. Tel. 3109.

Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 2 Uhr, findet im  
Lokal zum „Rheinfaul“, Rheinstraße, unsere  
**vierteljährliche-General-Versammlung**  
statt und ersuchen wir die Mitglieder um zahlreiches und pünk-  
tliches Erscheinen. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt  
gegeben.  
**Für die Ortsverwaltung:  
Der Bevollmächtigte.**

## Neu eröffnet!

## Schuhhaus J. Zucker

Hauptstr. 86 Durlach Hauptstr. 86  
**Für Damen 675  
und Herren**

**Für Damen 850  
und Herren** **Für Damen 1050  
u. Herren**

Das Gebiege in diesen Preislagen und  
allen modernen Formen.  
Reichhaltiges Lager in allen Arten  
Arbeiter- u. Kinderstiefeln.

**Wichtig!** Vorzeiger dieses Anrates er-  
halten einen Extra-Rabatt von  
5% bei allen Einkäufen. 8443

## Schuhhaus J. Zucker

Neu eröffnet!

## Neu eröffnet

## Rudolfstr. 21

## Gottl. Schöpf

Lebensmittel-Konsumhaus.  
Hauptgeschäft: 34 Luisenstraße 34.  
2826 Telephon 2826.

Eigene Filialen: 586  
Uhlandstr. 21, Schützenstr. 13,  
Schützenstr. 91, Grenzstraße 2.

## 5% Rabatt 5%

gebe ich auf alle noch vorhandenen braunen Damen- und  
Kinderstiefel, trotz den billigen Preisen. Kinderstiefel  
sind noch in großer Auswahl vorhanden.  
Alle übrigen Schuhwaren billig.

**J. Madlener, Auktions- u. Schuhgeschäft  
Rüppurrerstraße 20.**



## Arbeits- Kleidung

**Hosen** in Zwirn M 1.95 2.50 3.85 4.80 544  
**Hosen** in Englisch Leder M 2.50 3.75 4.75 5.00 6.50  
**Hosen** in Samt-Cord M 3.50 4.80 5.50 6.80  
**Hosen** in blau Leinen M 1.25 1.95 2.40 3.50  
**Hosen** in Buxskin M 2.00 2.85 3.50 bis 16.00  
Sonstige Berufskleidung äußerst billig.  
**Nur Adlerstrasse 18a. E. Hahn.**

## Pfannkuch & Co

Früh eingetroffen:  
**1 Waggon  
Staliener**

## Obst

**Birnen**  
Pfund 28 Pfg.

**Äpfel**  
Pfund 30 Pfg.

**Tomaten**  
Pfund 20 Pfg.

## Pfannkuch & Co

G. m. b. H.  
In den bekanntesten  
Verkaufsstellen.

Ein vollständ. Bett, extra breit,  
sauberes Bett, mit poliert.  
Bettstelle und dreiteil. Matratze,  
wird für 35 Mark abgegeben.  
Ludwig Wilhelmstr. 18,  
Hof links. 567

## Frau Dill Kehamme

wohnt jetzt 418  
**Rheinstr. 65.**

## prima junges Pferde-Fleisch

zum Verkauf.  
August Schneider, Mühlburg,  
6 Glückstraße 6. 546

## Schürzen:

Kinderschürzen von 27 S an  
Knabenschürzen von 48 S an  
Hausschürzen von 60 S an  
Bierschürzen von 20 S an  
Schulschürzen in grau und  
schwarz Luster. 478

## Knabenanzüge

von 2,50 an bis zum feinsten  
Genue.

## Gebr. Hornung

Inh.: Carl Feger  
**Rastatt.**

## Pfannkuch & Co

## Salat-Öl

Liter 90 Pfg.  
an

## Pfannkuch & Co

G. m. b. H.  
In den bekanntesten  
Verkaufsstellen.

# Hugo Landauer

Karlsruhe

Kaiserstrasse 145

## Besonders preiswerte Artikel

Farbige Kinder-, Hänger-, Reform- Träger- und Aermel-Schürzen  
aus prima waschechtem Zeugle, Satin in bester Ausführung

75 95 1.25 1.65 1.90 2.20 2.45

Farbige Damen-Blusen-, Prinzess-, Reform- und Mieder-Schürzen  
aus Zeugle und Satin, nur feste Qualitäten, prima Verarbeitung.

1.25 1.45 1.65 2.25 2.65 2.95 3.50

## Spezial-Angebot für die Reise!

**Reise-Decken**  
in Sealskin, Kamelhaar und Mohair  
5.50 9.75 15.- 21.- 29.50

**Reise-Plaids**  
in vielen Ausführungen, alle Größen vorrätig  
8.50 13.50 18.- 26.- 32.-

**Reise-Kissen**  
in vielen Ausführungen  
65 1.35 1.60

**Chiffon-Shawls,**  
220 cm lang, in vielen Farben 1.25

**Wasch-Gürtel,** weiss und farbig  
95 70 30 25

**Cristaline-Shawls**  
220 cm lang 90

## Spachtel-Kragen, die grosse Mode!

**Blusen- und Jackett-Kragen**  
elegante Ausführung.  
1.95 1.75 1.50 90 75 58

**Grosse Mantel-Kragen**  
Shawl- und Matrosen-Form  
3.75 3.25 2.70 2.20 1.75 1.50



**Fussballclub**  
**PHÖNIX-ALEMANNIA**  
e. V.  
Sportplatz links der Rheintalbahn entlang, Telephon 1338.  
Diensttag und Freitag.  
**Uebungsabend für Leicht-Athletik.**  
Voranzeige:  
Sonntag, den 28. Juli 1912:

**Austragung der süd-westdeutschen Athletik-Meisterschaften auf unserem Platze.**  
Sonntag, den 14. Juli 1912:

Beteiligung der Leichtathleten an den Wettkämpfen in Rüppurr.  
Nachm. Gemütl. Beisammensein auf dem Sportplatze.  
**Mittwoch, 17. Juli 1912,**  
nachmittags 4 Uhr:  
Generalversamml. der Junioren auf dem Sportplatze.

Voranzeige:  
Samstag, den 10. August 1912:  
Festkommers anlässlich der Vereinigung Phönix-Alemannia im gross. Saal des Restaurants Ziegler, Bahnhofstrass.  
Sonntag, den 11. August 1912:  
Grosses Familienfest mit Konzert und Belustigungen auf dem Sportplatze.

**Zu vermieten**  
sehr schöne Wohnung auf dem Lande, parterre, 3 Zimmer, Küche, Keller, Speicher, Garten, Hübnhof sofort od. 1. Oktober. 1 Stunde von Karlsruhe, sehr gute Zugverbindung. Preis nur 230 Mk. jährlich. Zu erfragen unter Nr. 514 in der Expedition des „Volksfreund“.

**Herd,** gebraucht, gut brennend, billig zu verkaufen. 552 Schützenstr. 71. 2. St. links



E. V. 551  
Heute Abend 9 Uhr  
**Spieler-Versammlung.**  
Samstag: **Liederabend.**  
Sonntag auf unserem Platze:  
3 1/2 Uhr: **3. Mannschaft** gegen Germania Durlach III  
5 Uhr: A. H. M. gegen V. f. R. Mannheim A. H.



**Sport-Beier**  
Loden-Anzüge v. Mk. 19.- an Loden-Pelerinen, Bozener Mäntel (echte Münchener Konfektion), Berg-Stiefel Rindl. v. Mk. 12.50 an. Rucksäcke v. Mk. 2.- an. Aluminiumartikel. Billigste Preise infolge geringer Spesen, gute sportmässige Qualitäten.

**Stadigarten-Theater.**  
Direktion: S. Dagit.  
13. Vorstellung.  
Freitag, den 12. Juli 1912, abends 8 Uhr 527

**Die Dollarprinzessin.**  
Operette in 3 Akten von H. M. Büllner und F. Grünbaum. Musik von Leo Fall.  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**Frische Tomaten**  
per Pfd. 15 Pfg.  
sowie sämtliche Gemüse unter Marktpreisen bei 518

**Bucherer**  
Neu eröffnet:  
40 Markgrafenstr. 40

**Fahrrad-Reparaturwerkstätte**  
**Carl Steinbach**  
Erbprinzenstr. 36, n. der Hauptpost.



Reparaturen, sowie Einsetzen von Freilauf-Naben in allen Systemen werden pünktlich ausgeführt.  
Emallierung u. Vernickelung das Instandsetzen der Räder jetzt beste Gelegenheit.  
Ersatz- u. Zubehörteile billigst  
Allein-Vertreter:  
**Stoewer-Greif- und Dürkopp-Fahrräder**

**Anzüge nach Mass**  
in eleganter Ausführung aus hochmodernen dänischen Stoffen  
Vorstücker, Schmitt und Strickhaken  
Fertige Anzüge Mk. 20.- bis 50.-  
**Julius Löwe**  
Karlsruhe 7321  
25 Werderplatz 25

Ein Posten angestaubte **Damastrette**  
in weiss u. bunt, 130 cm breit per Meter —.70, —.90, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50  
sonstiger Preis 1.25 bis 3.—  
Nur solange Vorrat reicht! Lagerbesuch sehr lohnend! Kein Kaufzwang!

**Arthur Baer**  
Kaiserstr. 133, 1 Tr. hoch  
Eingang Kreuzstrasse — bei der kleinen Kirche.

Eine Partie **gebrauchte Kisten** sind zu verkaufen. 542 Näheres Kaiserstrasse 11. Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

**Örnerstr. 28, 4. St.,** ist ein möbliert. Zimmer jogleich oder später zu vermieten.

**Tafel-Butter**  
per Pfd. 1.40  
bei 530

**Bucherer**  
Neu eröffnet:  
40 Markgrafenstr. 40

**Uhren reparaturen.**  
Anerkannt beste und billigste Reparaturwerkstätte seit zwölf Jahren. Reinigen und reparieren 1.50 Mk., reinigen, reparieren und neue Feder 2 Mk., Feder einlegen und Ölen 1.20 Mk., Glas, Zeiger, Bügelring je 25 Pfg. Reparaturen an Band- und Federuhren ebenfalls billig und unter Garantie. 4604

**Joh. Träger,**  
Kaiserstrasse 17, Stb. 2. St

**Glucke** mit 10 Jungen zu verkaufen. Ebenfalls selbst auch ein Sportwagen. Zu erfragen in Rintheim, Ernststrasse 49. 532

**Land-Wohnung** in nächster Karlsruhe zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 531 an die Expedition erbeten.

**Wuniburg, Stamerstr. 71**  
ist möbl. Zimmer mit sep. Eing. an fol. Arbeiter zu vermieten. 45 Mk. verkauft.  
Kaiserstrasse 35, Hof.

**Fahrrad,** bereits neu mit 45 Mk. verkauft.  
Kaiserstrasse 35, Hof.

**Flughäufig,** grosser, zu verkaufen.  
Hermann, Augartenstr. 35.

**Jeder Dame,** welche ihr ausgefallenes Haar einendet, fertige schöne Perle-Schleife, Haartetten usw. billiger an. Defekte Haar-Arbeiter repariere billig. 539

**Karl Misch, Friseur,**  
Aue bei Durlach (Baden).

**Tauben.** Wegen Umzug sind Tauben billig zu verkaufen. Zu erfragen Fasanenstrasse 51, 1.

**Marmelade**  
offen verpackt  
per Pfd. 27 Pfg.  
5-Pfd.-Eimer 1.35  
10 " " 2.40  
25 " " 5.50  
529 bei

**Bucherer**  
Neu eröffnet:  
Markgrafenstr. 40.